

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda, ist das zur Veröffentlichung für Bischofswerda und Neukirch (Kreis) bestmögliche Blatt und enthält

der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Bautzen und der Bürgermeister ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 165

Sonnabend/Sonntag, 18./19. Juli 1942

97. Jahrgang

Woroschilowgrad genommen

Die größte und wichtigste Stadt des Donezbeckens

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Juli. Nach tagelangen schweren Kämpfen wurde am Freitag die größte und wichtigste Stadt des Donez-Industriegebietes, Woroschilowgrad, von deutscher Infanterie im Sturm genommen. Große Teile der Stadt stehen in Flammen.

Die bolschewistische Waffenschmiede für den Kampf gegen Europa

Die jetzt von den deutschen Truppen besetzte Stadt Woroschilowgrad liegt im Donezbecken, in jenem Teil der Ukraine, in dem die glückliche Verbindung der Kohlenlager mit Eisen- und Mangan-Vorkommen eine rasche Industrialisierung ermöglicht hat. Noch 1928 zählte die Stadt 45.000 Einwohner, damals hieß sie noch Lugansk. Im Laufe zweier Fünfjahrespläne der forcierten Gründung der Rüstungsindustrie, stieg die Einwohnerzahl auf 200.000, und die Stadt wurde umgestaltet in Woroschilowgrad, nach dem bolschewistischen Kriegskommissar Woroschilow, der hier geboren worden ist.

Bergwerksanlagen und Industriebauten beherrschen weitlich Landschaft und Stadtbild. Fabriken, Hochöfen, Hochspannungsleitungen, Bahnen und Gleiskreuzen nehmen riesige Flächen der Umgebung ein und haben die ehemalige Steppe weitlich in eine dicht besiedelte Industrielandchaft verwandelt. Eine entsprechende dichte Arbeitsbevölkerung wohnt rings um die Stadt, denn infolge der Großindustrien sind ungezählte kleinere, Zwischens- und Folgeindustrien um die Stadt herum entstanden. Das ist das Landschaftsbild, in dem Woroschilowgrad eine wichtige und bemerkenswerte Rolle spielt. Mittelpunkt eines Bezirkes mit reichen Stein- und Anthrazitvorkommen wird das Industriebild der Stadt von Eisengießereien, Maschinenfabriken, Solomottfabriken, Elektricitätswerken und Emailherstellungswerken beherrscht. Die Rüstungsindustrie, welche aus Eisengießereien, Erzeugerarbeiten, Schmiede- und Walzwerken usw. besteht, versorgt in erster Linie die Bedürfnisse der Schwarzmeerflotte und der südlichen Festungen. Große Kokeren, Gaswerke, Bräunefabriken schließen sich an die Kohlen- und Eisenschächte an. Ein dichtes Straßennetz verbindet die Stadt mit den anderen Industriestädten des Donezbeckens, und die Bahn von Woroschilow nach Saporoschka, an der die Stadt liegt, stellt die Verbindung mit der Nord-Süd-Verbindung Kowno-Moskau und mit der Bahnlinie Kowno-Moskau her. Von Saporoschka, wo eine Teilleitung von Kowno fährt, wird die Stadt mit Öl versorgt. Die Bahntrasse leitet Kohlen und die industriellen Erzeugnisse in das Innere der Sowjetunion oder nach Rostow.

Taganrog, Mariupol am Don und Nowoschewsk Meer zur Ver- schiffung. Die Stadt liegt am Zusammenfluß zweier kleiner Flüsse und 16 Kilometer vom Donez entfernt.



(Kartendienst Zander, B.)

Londons ernste Sorge:

„Der deutsche Vormarsch erfolgt mit gewaltiger Kraft“

„Eroberung Woroschilowgrads ein schwerer Schlag“

Stockholm, 18. Juli. Die Kampfhandlungen an der Ostfront erzeugen weiterhin die ersten Sorgen der Londoner Tagespresse. Die Blätter heben fast einstimmig die Feindschaft für die Sowjets folgende Gefahr hervor und betonen, die Eroberung Woroschilowgrads durch die Truppen der Achsenmächte bedeute für den sowjetischen Kriegsvolk einen schweren Schlag.

Der Moskauer Korrespondent der „Times“ befaßt sich in seinem Artikel mit der bemerkenswerten Schnelligkeit, mit der sich die gegnerischen Panzerkräfte immer tiefer in sowjetisches Gebiet fortbewegen. Es sei eindeutig klar, daß der deutsche Vormarsch nicht nur methodisch, sondern auch mit gewaltiger Kraft erfolge. Erwähnlich sei der Umfang der deutschen Reserven. Denn überall längs der Hunderte von Meilen langen Angriffsfront sei der Feind den Sowjets zahlen- und materialmäßig weit überlegen. Auch sei auf deutscher Seite die Zusammenarbeit von Flugzeugen, Panzern und Geschützen sowie mit der Infanterie geradezu glänzend. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ bemerkt in seiner Betrachtung zur militärischen Lage an der Ostfront u. a., die Sowjetregierung sei jetzt ernsthaft besorgt. Sie habe noch nie während des bisherigen Feldzuges in einem so ernsten Tone zu England und den USA gesprochen. Im Leitartikel schreibt „Daily Mail“, die Lage an der Ostfront sei bei weitem kritischer als je. Die Schlacht, die jetzt im Gange sei, entscheide überhaupt darüber, ob die Sowjetarmee noch das Jahr 1942 als eine einigermaßen schlagkräftige Truppe überlebe. Im Londoner Nachrichtendienst unterrichtet Robert Frazer die Tatsache, daß sich der deutsche Vormarsch „mit unangenehmer Regelmäßigkeit“ fortsetze.

Unaufhaltbar weiter voran

Hefige Luftangriffe gegen Don-Übergänge

Au den Kämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:

Die deutschen und verbündeten Truppen verfolgen den Feind über die Eisenbahnlinie Donezgebiet-Stalingrad hinweg. Durch die Eroberung des neu gewonnenen Gebietes von zahlreichen versprengten bolschewistischen Regimenten, Gefangenen- und Wagenspähnen erweist sich die Panzerverbände welchen Durchbruchversuche einer aus angeschlagenen Divisionen gewissen feindlichen Kräftegruppe zurück und machten mehrere tausend Gefangene. Verfolgungstruppen schneller Verbände bringen unaufhaltbar weiter vor.

Immer wieder greifen im Raum zwischen dem Nord-Donetz und Don deutsche Sturzkampfbomben- und Fernbomberverbände die sich auf den zerstörten Straßen aufbauenden feindlichen Kolonnen mit Bomben und Feuer der Bordwaffen an. Zahlreiche Geschütze und Hunderte von Jagzeugen blieben vernichtet auf den Straßen liegen. Einzelne feindliche Gruppen, die sich an kleineren Abzweigungen zum Widerstand festzusetzen versuchten, wurden in Tiefangriffen durch Bomben und Beschuß mit Bordwaffen zermürdet und von den Schnell- deutschen Divisionen auf ihrem Vormarsch vernichtet. Heftige Luftangriffe richteten sich auch gegen die Don-Übergänge. Der Führerbericht über den Don, mit dessen Hilfe die Bolschewisten versuchten, einen Teil

ihrer Truppen und Waffen nach Osten in Sicherheit zu bringen, wurde unterbunden. Der Feind hatte im Verlauf dieser Angriffe außerordentlich hohe Verluste an Menschen und Material. Gegenangriffe der Bolschewisten konzentrierten sich auf die deutschen Brückenkopfstellungen östwärts des Don. Der Brückenkopf bei Woronesch wurde wiederholt durch Infanterie und Panzer angegriffen. Die teilweise planlosen Vorstöße scheiterten am zähen Widerstand der deutschen Truppen, die bei diesen Kämpfen 33 feindliche Panzer abschossen und den Bolschewisten schwere blutige Verluste beibrachten. Kampfflugzeuge unterstutzten im Raum nördlich Woronesch den Abwehrkampf durch Angriffe auf feindliche Batteriestellungen und Panzeransammlungen. Rolltreffer setzten mehrere Panzer und Geschütze außer Gefecht. Deutsche Jäger begleiteten die Angriffe der Kampfflugzeuge und schossen in heftigen Luftkämpfen 33 feindliche Flugzeuge ab.

Feindliche Panzerdivisionen bei El-Alamein abgewiesen

Rom, 17. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Feindliche Panzerdivisionen, die im Raum von El-Alamein angegriffen hatten, wurden im Gegenangriff auf die Ausgangsstellungen zurückgejagt, wobei sie etwa zehn Kampfpanzer verloren. Ein anderer weiter südlich unternommener Angriffsversuch mit Panzerfahrzeugen wurde durch das gut liegende Feuer unserer Artillerie abgewiesen.

Die Luftwaffe der Achsenmächte beteiligte sich stark an den Kämpfen. Sie besetzte die feindlichen Kraftfahrzeuge in den vorgeschobenen Stellungen und im Hinterland mit MG-, Feuer- und Splitterbomben. In Luftkämpfen wurden neun britische Flugzeuge abgeschossen.

Die Bodenabwehr von Tobruk (südlich bei einem Einflug, der leichte Schäden verursachte, ein feindliches Flugzeug ab, das brennend abstürzte. Italienische und deutsche Kampfflugzeuge warfen über den Flugplätzen von Malta bei wiederholten Angriffen zahlreiche Bomben.

Entfaltung einer Gedanktafel für den Seher des kommenden Großdeutschen Reiches

Wien, 18. Juli. Am Freitag, dem 100. Geburtstag Georg von Schoeners, wurde am Geburtshaus dieses großen Vorkämpfers des völkischen Gedankens und Ründers Großdeutschlands eine Gedanktafel enthüllt. Am Abend fand im Speisesaal, wo Georg von Schoener vor nahezu 30 Jahren in einer Rede das Kommen des Großdeutschen Reiches verkündet hatte, eine Feier statt, bei der Franz Stein, der greise Vorkämpfer Schoeners, von dessen Kampf und Lebensweg berichtete. Anschließend würdigte Hauptpropagandaleiter Frauenseld Leben und Wirken dieses Vorkämpfers des Rassenantifemismus und des großdeutschen Gedankens im Rahmen der ehemaligen Habsburger Monarchie. Er bezeichnete Schoeners Kampf als das Vorbild der grandiosen Erhebung des deutschen Volkes unter Adolf Hitler.

Churchills offenes Geheimnis

Die Geheimtätigkeit im Unterhaus und die Antwort unserer U-Boote

Infolge der riesenhaften Schiffverlusten geht es an Englands höchsten parlamentarischen Stellen immer stärker durch einander. Dies ist auch verständlich. Man braucht nur die neueste Sondermeldung des OGB über die Tätigkeit unserer U-Boote anzusehen. Wenn allein an der afrikanischen Westküste, die von den Pantees und Briten als ziemlich sicher angesehen wurde, sechs Schiffe mit 89.500 BRT, an der amerikanischen Küste weitere 10 mit 68.500 BRT, und dazu im Nordatlantischen Ozean ein Transporter von 7000 BRT versenkt wurden, kurzum, wenn sich die letzten Schiffverluste auf 17 Schiffe mit 115.000 BRT belaufen, so dürften wohl auch die harrgesottensten Briten nachsichdenken. Die besten Köpfe der amerikanischen und englischen Mittelmächte kämpfen seit Jahr und Tag über dem Problem, der tödlichen U-Boot-Gefahr Herr zu werden, aber diese Gefahr hat nur zugenommen, und Churchills Versicherung von Februar 1940, er habe die U-Boote von den Meeren fortgejagt, gehört längst der vielbändigen Geschichte der bewusst falschen Churchill-Aussagen an. Keine Stelle unserer Gegner weiß auch nur anzudeuten, wie man den U-Boot-Angriffen begegnen könne. Zwar hat wieder einmal Roosevelts womöglich noch großschönungigerer Marineminister Knox vor einigen Tagen verkündet, jetzt endlich sei die U-Boot-Gefahr an Amerikas Küsten gebannt, jetzt sei endlich das Mittel gefunden, und in Anwendung gebracht, aber die Antwort darauf ist die kurze Angabe unseres OGB, über die neuen Versenkungen in amerikanischen Gewässern. Uebrigens hat der drollige U.S.A.-Marineminister Knox zwar ein angeblich todsicheres Mittel angekündigt, aber nachher erzählt, die Pantees würden wohl keine Seefische mehr essen können, da infolge der U-Boot-Gefahr die amerikanische Hochseefischerei eingestellt werden müsse!

Die viel umlätzte Geheimdebatte des britischen Unterhauses über die Schiffverluste ist ja endlich auch geschlossen; aber die Ergebnisse dieser Beratung hinterlassen verschlossenen Türen und wohl für die britische Öffentlichkeit so schmerzhaft, daß Churchill das strikte Schweigeverbot durchsetzte. Dieses Schweigeverbot und das das Unterhaus ihm ausstimmte, kennzeichnet die wirkliche Lage; denn der Mann auf der Straße in England weiß doch genau Bescheid, wie ernst die Schiffverluste sind, sagt nach der Geheimtätigkeit ein Kommentator des englischen Nachrichtendienstes, und was alle Welt weiß und sogar jeder englische Wähler, das kann Churchill nicht verbieten. Nur ist dabei die Kleinigkeit, daß die Nachrichtendienstler wissen will, daß aber vorher sein eigener Nachrichtendienst erklärte, das englische Volk wüßte zu wissen, ob das britische Schiffverlustrisiko in der richtigen Weise behandelt würde. Nach der Geheimtätigkeit aber heißt es: Der einfache Mann weiß doch Bescheid. Trotz der Versuche Churchills, die Wahrheit zu mordern!

Natürlich verbreiten jetzt Churchill und Roosevelts phantastische Meldungen über die angebliche Schiffproduktion der amerikanischen und englischen Werften. Immer wieder, wenn die Sache für Churchill dränglich wird, tauchen solche Hoffnungen auf, die schon in der Blüte erliegen, aber die harte Wirklichkeit ist ganz anders. Der „Daily Herald“ hatte unmittelbar vor der Geheimtätigkeit geschrieben, seit Beginn des Krieges habe in England überhaupt keine neue Werft und auch keine jener Werften, die während der großen Wirtschaftskrise von 1930 stillgelegt worden seien, die Arbeit aufgenommen. England habe jetzt allein 100.000 Werftarbeiter weniger als zu Kriegsbeginn. Das scheint der Wirklichkeit nahe zu kommen. Mindestens 50 Unterhausmitglieder, die für die Öffentlichkeit der Aussprache eintraten, scheinen ja der gleichen Auffassung zu sein. Der Produktionsminister Byttelton war es auch, als er zwei Tage vor der Geheimdebatte dem Unterhaus erklärte, das Jahr 1942 sei zum größten Ernst und zur tiefsten Besorgnis der Regierung Churchill ein Jahr der Schiffbauindustrie geworden. Allerdings war die Wirkung dieser Enthüllung demart, daß Byttelton dann ungeheuer geschäftig ins andere Extrem verfiel und phantastische Angaben über angebliche Produktionssteigerungen machte, die aber auf ein abgrundtiefes Mißtrauen der Unterhausmitglieder stießen. Denn, am Tage der Geheimdebatte, wurde vom Informationsministerium eine Meldung herausgegeben, wonach die englischen Werften in 30 Monaten angeblich über 500 Schiffe neu gebaut hätten. Kurzum, der Wirkwar war fertig und die Illusionsganzheit Churchills arbeitete wieder ...

Die Weiträumigkeit unserer U-Boot-Operationen

Auch die USA-Binnenmeere sind nicht sicher

Nach kaum einer Woche meldet eine neue Sondermeldung wiederum schwere Schläge gegen die englisch-amerikanische Versorgungsschiffahrt. Deutsche Unterseeboote trugen ihre Angriffe in allen Teilen des Atlantik vor und erzielten trotz der starken feindlichen Abwehr einen Gesamterfolg von 115.000 BRT. benutzten Frachtraums.

In der Meldung wird das Seegebiet unmittelbar vor der Mittelmeer- und Karibischen Meer genannt. Die Unterseeboote durchdrangen also wiederum die starke Sicherung durch Luft- und Seestreitkräfte, um in diese Binnenmeere der USA einzudringen, wobei sich nach der nachhaltigen Störung der äußeren Schiffahrtswegen von Süd- und Nordamerika die Versorgungsschiffahrt der USA. flächten mußte.

Die deutschen Unterseeboote schlagen den Feind dort, wo sie ihn treffen, und suchen ihn auch dann, wenn er sich von den Weiten des Atlantik in die sichere Nähe der Küsten und Stützpunkte zurückziehen will. Nach dem Beispiel im Mittelmeer, dessen kurzen Verbindungswege die Briten infolge der Wirkungen der deutsch-italienischen Seekriegsfähigkeit ausgeben mußten, werden auch in den USA-Binnenmeeren die Lebensadern der angloamerikanischen Welt bedroht.

Zweifelhaft von Gibraltar erfaßt

Sechs Dampfer aus einem Geleitz herausgeschossen
Vor mehreren Tagen saßen deutsche Unterseeboote westlich der Straße von Gibraltar einen Geleitzzug, der unter starker Sicherung von Zerstörern und Korvetten von England nach Süden lief. Die deutschen U-Boote schützten den Geleitzzug am Nachmittag und setzten sofort zum Angriff an mit dem Erfolg, daß noch vor Mitternacht der erste Transporter von 8000 BRT. torpediert und versenkt wurde. Das zweite Opfer war ein Munitionsdampfer, der durchbündlich in Stücke gerissen wurde, als er unter mehreren Detonationen in die Luft ging. Große Bruchstücke flogen umher, von denen einige auf das angreifende U-Boot flohen und es leicht beschädigten.

Nun war der Geleitzzug nicht mehr zusammenzuhalten. Er löste sich auf, und die Schiffe suchten einzeln ihr Heil in der Flucht. Die deutschen U-Boote nahmen die Verfolgung auf, setzten zu neuen Angriffen an und schossen in mehrmaligen Kämpfen vier weitere Schiffe ab. Die Zerstörer und Korvetten, die sich planlos um die einzelnen Teile des Geleitzes sammelten, ließen die sinkenden Schiffe und Schiffbrüchigen ohne Hilfe und Rettung.

Unter denjenigen Schiffen, die außerdem in amerikanischen Gewässern versenkt wurden, befanden sich drei große Tanker. Zwei von ihnen erlitt das Schicksal vor der Mündung des Mississippi.

Jahrestag der nationalspanischen Revolution

Madrid, 17. Juli. Anlässlich der Wiederkehr des Tages, an dem vor sechs Jahren die nationale Revolution in Melilla startete, trat am Freitagabend im Madrider Senatspalast der Nationalrat der Falange unter dem Vorsitz von General Franco zusammen.

An der feierlichen Sitzung nahmen alle Mitglieder der Regierung und die bedeutendsten Männer von Wehrmacht, Partei und Politik teil. Einleitend verlas der Parteiminister ein Gesetz über die Gründung und Einberufung der Cortes (alte spanische Bezeichnung für eine gesetzgebende Versammlung).

Dann nahm General Franco das Wort zu einer Rede von innen- und außenpolitischen Fragen. Er wies zunächst auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten hin, mit denen Spanien zu kämpfen habe, und betonte, daß bereits in nächster Zukunft Erleichterungen zu erwarten seien. General Franco würdigte dann die Arbeit der staatlichen Organisationen, die erfolgreich dazu beigetragen hätten, die schweren Folgen des Bürgerkrieges auszugleichen.

Dann kam Franco auf die bolschewistische Gefahr zu sprechen, die jetzt durch die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten gebannt ist, und hob hervor, daß 1 1/2 Millionen Spanier bereits erfolgreich die Freiheit ihres Landes gegen diese Bedrohung verteidigt hätten. Heute sei die Sicherheit Spaniens gewährleistet. Der Grundstein hierzu sei vor sechs Jahren gelegt worden. General Franco schloß seine Rede mit einem Gedanken an die Gefallenen des spanischen Freiheitskampfes.

Glückwunschtelegramm des Führers

Berlin, 18. Juli. Der Führer hat dem spanischen Staatschef Generalissimo Franco zum spanischen Nationaltag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.

USA. brechen konsularische Beziehungen zu Finnland ab

Stockholm, 17. Juli. Nach einer Reutersmeldung aus Washington haben die Vereinigten Staaten alle konsularischen Beziehungen zu Finnland abgebrochen. Es handelt sich bei dieser Maßnahme nicht um einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen USA. und Finnland.

Zu dem Abbruch schreibt die schwedische Zeitung „Nya Dagbladet“: Dieser Schritt sei nur damit zu erklären, daß das kleine Finnland für die Unzufriedenheit Moskaus mit dem begrenzten Umfang der englisch-amerikanischen Hilfe büßen solle.

Neue unverfälschte Einmischung Roosevelts

Caval zu den Verhandlungen über das französische Alexandria-Geschwader mit den USA. — Roosevelts Vorschläge als mit Frankreichs Würde unvereinbar zurückgewiesen

Paris, 17. Juli. Der französische Ministerpräsident Laval gab am 16. Juli vor der in- und ausländischen Presse eine Erklärung ab, in der er einleitend bemerkte, daß sich die französische Regierung, veranlaßt durch die deutsch-italienische Offensive in Ägypten, mit dem Schicksal des französischen Geschwaders befindet, beschäftigt. Die französische Admiralität hat dem Kommandanten dieser Flotte den Befehl erteilt, in dem Falle der Evakuierung Alexandriens durch die britischen Streitkräfte sich zu bemühen, einen französischen Basen zu erreichen. Falls dies jedoch nicht möglich sei, sollte das französische Geschwader in Alexandria verbleiben und die weitere Entwicklung abwarten.

Der französische Regierungschef hat von diesem Beschluß der französischen Regierung den nordamerikanischen Geschäftsträger in Paris unterrichtet und betont, daß jeder Gewaltakt der britischen Flotte in Alexandria gegen die französischen Streitkräfte Folgen nach sich ziehen würde, deren äußerste Schwere der Regierung der USA. nicht entgehen könne.

Einige Tage später überreichte der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Nordamerika dem französischen Ministerpräsidenten eine Note Roosevelts, in der dieser vorschlägt, die französischen Schiffe in Alexandria unter den Schutz der

So sehen Mitglieder der Stalin-Regierung aus!

Waffen-H fing den Genossen Abramow

18. Juli. (H.-P.R.) Bei den Ereignissen an der Dnepro-land-Front glückte einer Division des Waffen-H ein seltener Fang. Im Zuge der Aufklärung eines von ihr gebildeten Ruffels gelang es den H-Männern, einen sowjetischen Regierungsvertreter gefangen zu nehmen.

Aus einem leeren Bunker wurde ein Politruks (politischer Kommissar) herausgeholt, der vor Angst an allen Gliedern schlotterte. Als man ihn zur Gefangenenkammer brachte, nahmen die anderen Gefangenen sofort eine drohende Haltung gegen ihn ein, und man konnte sie nur mit Mühe davon abbringen, den Verhafteten aufzuhängen. Durch den Dolmetscher nach der Ursache ihrer Aufregung befragt, erklärten sie, der Mann sei einer der druckhaftesten Politruks

(Kommissare), die sie in ihrer Marine-Sonderbrigade erlebt hätten, überall, wo er auftauchte, seien kurz darauf Erschießungen erfolgt. Er war dabei gefürchtet und gehaßt und mußte in seinem eigenen Interesse sogar im Gefangenenlager getrennt von den übrigen Bolschewiken untergebracht werden. Dann stand der Mann im Verhör: Klein, gedrungen, schwarzes Haar mit bläulichem Schimmer, flaches, sehr breites Gesicht, Mundpartie brutal, Rinn vorgezogen, Nase eingedrückt, Haut fettig und gelb. Ein typischer Verbrecher, verschlagen, feige und lässig, wie das Verhör zu allem Überflus noch bestätigen sollte. Zunächst versuchte er alles abzuleugnen, sogar daß er Parteimitglied und Politruks sei. Aber Schritt um Schritt wurde er mit Hilfe anderer sowjetischer Gefangener und vor allem eines intelligenten Ueberläufers überführt und gab schließlich die Wahrheit an. Ivan Kirilowitsch Abramow heißt er und ist 1910 in Jarkut (Ost-Sibirien, östlich des Baikalsees) geboren. Seiner Nationalität nach ist er Tunguse (Samojede), d. h. Angehöriger eines Volksstammes,

der auf niedrigster Kulturstufe lebt,

wo man sich jahrelang nicht wäscht und nur mit Tierfett einreibt, in Schneebüden, Felten oder primitiven Blockhütten wohnt. Nach seinen eigenen Aussagen hat er von seinem Heimatort aus 2000 Kilometer mit Schlitten und Pferd zur Station der Dnepro-land-Bahn zu fahren, von wo es noch 7000 Kilometer Bahnstrecke bis Moskau sind. Trotzdem wurden bei dem Manne Aufnahmen aus dem Jahre 1933 gefunden, auf denen er in den Kuranlagen von Kislowodsk zu sehen ist. Die Reise dorthin führt über etwa 11 000 Kilometer; für einen gewöhnlichen Som-

merfahrer wäre sie niemals zu erschwingen. Des Rätsels Lösung heißt sich bald heraus: Abramow wurde als Vertreter des Kugulinski-Gebietes zum Abgeordneten des Tschitinski-Wahlbezirks gewählt. Als solcher wurde er dann in den Obersten Rat der Sowjets aufgenommen und weiter dem Rat der Nationalitäten zugeteilt.

Dieser primitive, auf der Intelligenzstufe und dem Kulturniveau eines Urawaldbewohners stehende Belagerer aus den weiten Einöden Sibiriens hat also eine glänzende politische Laufbahn hinter sich. Den höchsten Regierungskörperschaften gehört er an. Aus seinem verschämten Rotzbuch gingen Anschriften und Beziehungen höchster sowjetischer Stellen hervor. Auch gab er verschiedene Besprechungen zu, die er mit dem Sekretär des Obersten Rates der UdSSR (Sowjetunion) Gorkin, hatte. Auch die Parteinummer und die Nummer seines Abgeordnetenausweises konnte man feststellen. Es konnte ferner auf Grund verschiedener Auslagen ermittelt werden, daß sogar Armee generale vor Mitgliedern des Obersten Rates der UdSSR aufstehen und Haltung annehmen haben. Trotz der hohen Stellung, die der Gefangene in der Sowjetunion einnahm, ist sein Bildungsstand gering und seine Ausdrucksweise äußerst primitiv. Solche Regierungsmitglieder aber waren seit Jahren die Hauptstütze der Stalinischen Macht. Da sie bedingungslos und ohne eigene Ueberlegung alles annahmen, was ihnen zur Abstimmung vorgelegt wurde.

Interessant und zugleich aufschlußreich

Ist eine Anekdote, die er über bolschewistische Agitation machte. Er erklärte, daß diese Agitation zum großen Teil auf Wägen aufgebaut ist. So sah er z. B. mit der sowjetischen Behauptung, daß die Deutschen sich an Kriegsgefangenen vergreifen, sie quälten oder erschöfen, ihnen Rauf und Obren abknippen. Er wußte auch ganz genau, daß der angebliche Zusammenbruch der deutschen Armee eine bewusste Lüge sei. Diese Dinge, die von Moskau kämen, müßten befehlsgemäß bekanntgegeben werden, um das Ueberlaufen zu den Deutschen auf ein Minimum zu beschränken. So also sehen sie aus, die Regierungsvertreter, mit deren Hilfe Stalin Rußland frechtete, um den Bolschewismus nach Europa zu schleppen, und wir danken dem Genossen Stalin dafür, daß er uns einen soch aufschlußreichen Blick hinter die Kulissen seiner Regierung tun ließ.

H.-Kriegsberichtler Hellmut Denker.



Das Ehrenlaub für zwei Unterseeboots-Kommandanten

Der Führer verlieh, wie berichtet, dem Kapitänleutnant Rolf Mühelburg (links), Kommandant eines U-Bootes, als 104. Soldaten und dem Kapitänleutnant Adalbert Schnes (rechts), ebenfalls U-Boot-Kommandant, als 105. Soldaten das Ehrenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

H.-Kriegsberichtler Beuchling u. Prottop (Sch)

Schülerwettbewerb 1942: „Der Kampf im Osten“

Bayreuth, 17. Juli. Eine der vornehmsten Aufgaben der neuen deutschen Schule ist die wehrgeistige Erziehung unserer Jugend. Der Reichswalter des NSDAP, Gauleiter Wächtler, hat daher in enger Zusammenarbeit mit den Oberkommandos der drei Wehrmachtteile einschließlich der Waffen-SS einen Schülerwettbewerb für ganz Großdeutschland in die Wege geleitet unter dem Leitwort: „Für Deutschlands Freiheit! Der Wettbewerb des Jahres 1941 „Seefahrt ist tot“ war das erste große Jahresthema und bildete zugleich den Auftakt für dieses großartige Unternehmen. Welt in diesem Jahre vor allem das deutsche Geschehen im Osten im Vordergrund steht, wurde als Jahresthema für 1942 das Thema gestellt: „Der Kampf im Osten“. Der Kampf gegen die Sowjetunion wird dabei in den kommenden Wochen und Monaten hineingreifen in unsere Schulstunden in Stadt und Land, und jedes Unterrichtsfach wird in Beziehung gesetzt werden zu dem Kampf im Osten.

In Kürze

Eine Tapferkeits- und Verdienstauszeichnung für Angehörige der Ostfront hat der Führer gestiftet, die als Anerkennung für Tapferkeit und für besondere Verdienste im besetzten Gebiet verliehen wird. Im Kriegsjahre der Hitler-Jugend tragen 84 000 Mädchen dazu bei, daß viele kühnere Mütter, Rüstungsarbeiterinnen und Bäuerinnen für einige Monate Entlastung finden.

Jahres für 11 neue Kreise und 98 neue Ortsgruppen der Partei weichte in den jetzt zum Gau Ostpreußen gehörenden neuen Gebieten Reichsorganisationsleiter Dr. Weg.

Bei dem Luftangriff auf den Schwarzmeer-Hafen Pasa wurde ein schwerer bolschewistischer Kreuzer durch einen Bombensturz getroffen. Schwerster Kollisions mit Schiffen getroffen. Weitere Bomben detonierten in den Anlagen. In großen Lagerhallen entstanden nachhaltige Zerstörungen.

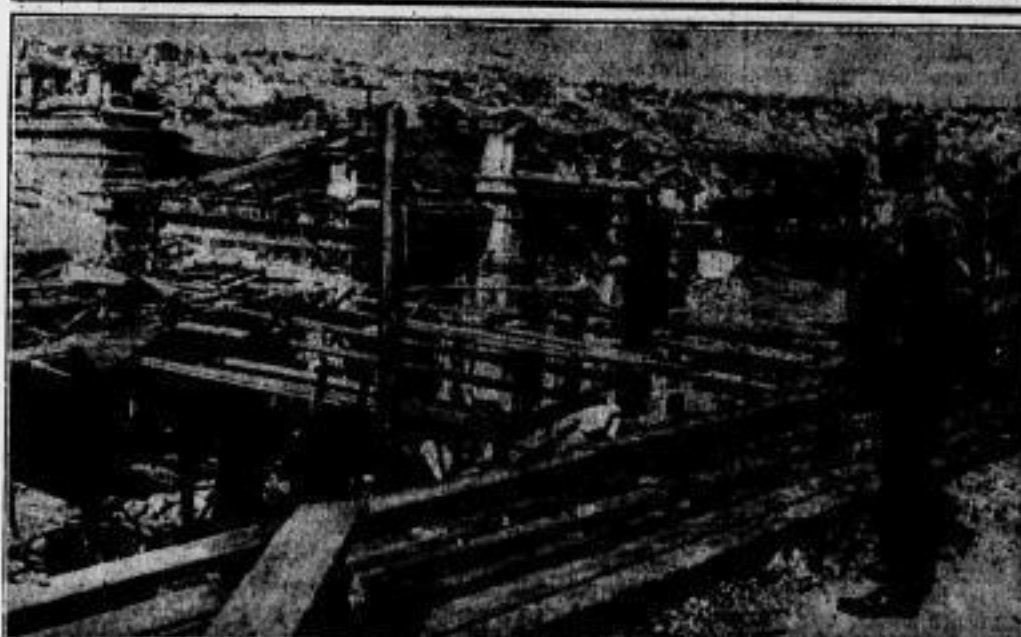
Der türkische Tanker „Anafors“ wurde vor der syrischen Küste von einem englischen Unterseeboot versenkt.

Zu republikanischen Unruhen kam es unter den syrischen Bauern. Die britischen Unterdrücker waren gezwungen, ihre Garnisonen zu verstärken und Infanterie-Abteilungen in die Unruhegebiete zu schicken. Die Verhaftungszelle geht weiter. Die Moskauer-Delleitung ist an mehreren Stellen zerstört worden.

Als „Hilfe“ für Tschiangkai hat Roosevelt einen neuen Beauftragten entsandt, der mit Tschiangkai Konferenzen abhalten soll.

In einem griechischen Hafen wurde die Besatzung eines griechischen Motorseglers an Land geföhrt. Der Segler war von einem englischen U-Boot ohne Warnung beschossen worden, wobei 14 Personen, darunter Frauen und Kinder, getötet wurden. Die Ueberlebenden retteten sich im Beiboot.

Die sterblichen Ueberreste des verstorbenen früheren Staatspräsidenten von Argentinien, Ortiz, sind am Donnerstagvormittag in Buenos Aires unter besonderen militärischen Ehren zur letzten Ruhe geleitet worden.



Generalfeldmarschall von Manstein in Sewastopol

Der Sieger von Sewastopol, General von Manstein, bei der Besichtigung von Verteidigungsanlagen der nach härtestem Kampf von unter seinem Oberbefehl stehenden deutschen und rumänischen Truppen eroberten stärksten Festung der Bolschewiken. — H.-Kriegsberichtler Horter (Sch)



Nachschub überquert Bahnlinie im Donezgebiet

Bei der Verfolgung der zurückfliehenden Bolschewiken haben deutsche Truppen eine wichtige Eisenbahnstrecke erreicht. H.-Kriegsberichtler Behrmann (Sch)

Das Stromgefuge des Don

Auf der Karte ist der kleine Swanskoje Dsaro, der Querschnitt des Don, nicht verzeichnet, der dem viergrößten Strom Europas die Quelle gibt. Aus ihm nimmt der Don seinen Lauf nach Süden, im Zufluss zahlreicher Flüsse von Osten nach Westen zu einem Stromgefuge wachsend, das in einer Nord-Süd-Richtung von Tula bis Kow und in einer West-Ost-Richtung von Tula bis zum Querschnitt der Wolga und Kowja einen Raum von etwa 50 000 Quadratkilometer beherrscht. Das Stromgefuge des Don bildet zusammen mit der Haupt- und Nebenstromläufen der Wolga und des Dnepr die großen Wasserstraßen der europäischen Sowjetunion, die jenseits der Wasserscheide von Waldai dem mittleren und südlichen Bandenraum das Gepräge geben.



Innerhalb des Don-Stromgebietes lassen sich fünf charakteristische Abschnitte unterscheiden, davon zwei an den rechten Ufern und drei an den linken Ufern des Don: Von Westen geht sich ihm zuerst die Krasnaja-Wetitscha zu, die zusammen mit dem Flussarmen der Sowna das nördliche Nebenstromland in den Wäldern bildet. Die große mittlere, von zahlreichen Flüssen durchzogene Ostlandwirtschaft des Don wird von seinen Nebenflüssen Woronez, Bistuj, Choper, Medwedjka und Kowja gebildet. Alle diese Flüsse haben, wie der Don etwa vom Woronescher Abschnitt ab, den eigentümlichen Charakter des Steppenflusses mit steilen Rechts- und flachen Linksufern im fruchtbaren Boden des Schwarzerdegebietes und der Choperschen Steppe. Der Woronez gehört zum Kriegsgebiet der deutschen Don-Ostfront, an seiner Mündung die in deutschem Besitz befindliche gleichnamige Industriestadt. Der Bistuj hat durch die Verheerung an seinen Ufern einen berühmten Namen. Der mittlere Abschnitt dieses östlichen Don-Zuflussgebietes wird vom Choper und dem Neje seiner Flussarme entwässert, dessen längster die über 400 Kilometer lange, aber nicht schiffbare Worona ist. Am Choper steigt der wichtige Bahnknotenpunkt Bownorino, den die Bomber der deutschen Luftwaffe bereits schwer heimgesucht haben. Die 693 Kilometer lange, südlich des Choper in den Don mündende Medwedjka ist zur Hälfte schiffbar.

Dort, wo der Don nach seinem weit nach Osten geschlagenen Bogen nach Süden abbiegt, fließt ihm die 267 Kilometer lange J. I. o. m. j. a. zu. Ihre Quelle ist nur 15 Kilometer von der Wolga entfernt, und nahe ihrer Mündung trennt den über Südwesten zum Kaspischen Meer abfließenden Don und die über Südosten zum Kaspischen Meer einmündende Wolga nur ein Raum von 55 Kilometern. Hier befindet sich jene Bodenschwelle zwischen Don und Wolga, in deren Reichweite die Kowja nach dem Urteil der Geologen den Rest des einfließenden Eisensandes darstellt, das einst Don und Wolga im gemeinsamen Fluss zum Kaspischen Meer miteinander verbunden hat.

Im Kaukasus-Gebiet erreichen Sal (731 Kilometer, nicht schiffbar) und Manjtsch, die fließendste der Salzseen zwischen Kaspischem und Kowjischen Meer, über den eine fanatische Verbindung der beiden Meere im Bau gewesen ist, die breiten Rindungsarme des Don, der vorher in seinem Unterlauf den größten und bedeutendsten Nebenfluss, den Dones (1100 Kilometer), von Nordwesten her empfangen hat. Der Dones formt ein eigenes ausgedehntes Flussnetz, das vom westlichen, nahezu 400 Kilometer langen Ostal über Albar, Derkul, Kalka und Bystropa bis zum rechten Donnesfluss Tschir reicht. Der Ostal (an ihm der deutsche Stützpunkt Kupjansk) ist in der Kriegszeit zwischen Dones und Don gelegen.

Frost zerstört kolumbische Erntehoffnungen

In Kolumbien zerstörte plötzlich auftretender heftiger Frost alle Hoffnungen auf eine gute Ernte. Die Mais-, Weizen- und Getreidefelder, besonders in der Nähe von Bogota, wurden völlig vernichtet. Der Ernteeinbruch ist in diesem Jahr für Kolumbien besonders schwerwiegend, da infolge des großen Schiffsraummanagements kaum mit hinreichendem Import aus anderen Ländern zu rechnen ist.

„Mit dem Gewehr und der Peitsche...“

Neue brutale Drohungen Englands gegen den indischen Kongress

Berlin, 17. Juli. Der in Warhha, dem Wohnort Gandhis, tagende Exekutivsausschuss des indischen Nationalkongresses hat eine Entschließung angenommen, in der England empfohlen wird, die britische politische Macht aus Indien zurückzuziehen. Andererseits wird nicht die Forderung auf Zurückziehung der englischen Truppen gestellt, sondern es wird sogar in Aussicht gestellt, mit Englands Armee gemeinsam jeden Angriff auf Indien abzuwehren, aber selbst dieser Vorschlag hat bei den Mitgliedern kein Verhängnis gefunden.

Die Londoner „Times“ schrieb sofort, es könne nicht in Frage kommen, Indien ein neues Angebot zu machen, denn das Angebot Cripps, das bekanntlich eine einmütige Ablehnung der verschiedensten indischen Kreise erfahren hat, sei umfassend und vollständig und lasse nichts zu wünschen übrig. Diese Ablehnung wird von Tag zu Tag schärfer. So schreibt der „Daily Sketch“: „Widerstandspolitiker können man nicht mit Argumenten oder Erpress-Missionen kommen, sondern mit dem Gewehr und der Peitsche“. Die amerikanische Presse unterstützt derartige englische Stellungnahmen. Die „New York Times“ schreibt, dass dieser Beschluss England mit einer offenen Erniedrigung bedrohe, und andere Zeitungen bringen Artikel mit der Überschrift „Unbegreifliche Starrköpfigkeit“.

Die Entschließung des Ausschusses soll am 7. August dem indischen Kongress-Ausschuss in Bombay vorgelegt werden und seine Aufgabe wird es sein, nach dieser brutalen Ablehnung das weitere zu beschließen.

Britische Schamlosigkeit

Das hungerrnde Indien soll Nahrungsmittel liefern

Berlin, 17. Juli. Vor einigen Wochen kam aus Indien die Nachricht, dass in der Landschaft Bihar eine Hungersnot ausgebrochen sei. Sang- und Klanglos und kaum beachtet verschwand diese Meldung unter den riesigen Mengen von Nachrichten, die Weltpresse und Rundfunk täglich ihren Lesern und Hörern vorsetzen. Hungersnöte, die oft Tausenden und Millionen von Menschen das Leben kosten, sind eine in Indien oft wiederkehrende Erscheinung und keine Sensation. Eigentlich

Der heutige Wehrmachtbericht

Unterlauf des Don östlich Koftow in breiter Front erreicht

Eingeschlossene feindliche Kräftegruppen vernichtet — Starke Luftstreitkräfte führten vernichtende Angriffe gegen rückwärtige Bewegungen der Sowjets — Die Einnahme Woroschilowgrads — Neue feindliche Angriffe gegen den Brückenkopf Woronez abgeschlossen. — In Ägypten mehrere hundert Gefangene gemacht

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Panzerverbände und motorisierte Infanterieabteilungen sind östwärts des Dones weiter nach Süden vorgestoßen und haben den Unterlauf des Don östlich Koftow in breiter Front erreicht. Infanterieabteilungen vernichteten eingeschlossene feindliche Kräftegruppen und erzwangen im frontal Angriff nach Osten Raum. Starke Luftstreitkräfte führten vor allem im Gebiet des unteren Don vernichtende Angriffe gegen rückwärtige Bewegungen der Sowjets. Südlich des Don wurden die mit Transportzügen in dichter Folge besetzten Eisenbahnlinien und Bahnhöfe mit besonderem Erfolg bekämpft.

Die durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde am 17. Juli nach tagelangen schweren Kämpfen die größte und wichtigste Stadt des Dones-Industriegebietes, Woroschilowgrad, von deutscher Infanterie im Sturm genommen. Große Teile der Stadt stehen in Flammen. Erneute feindliche Angriffe gegen den Brückenkopf Woronez wurden abgelehnt.

Im mittleren Frontabschnitt werden die Säuberungs- und Unternehmungen im rückwärtigen Frontgebiet fortgesetzt.

Südlich des Dimessees griff der Feind mit starken Kräften vergeblich an. Ein örtlicher Einbruch wurde im Gegenangriff befreit.

In Ägypten verlor der Feind bei einem erfolglosen Angriff gegen die deutsch-italienischen Stellungen mehrere hundert Gefangene. Jagdflieger und Flakartillerie schossen 18 britische Flugzeuge ab.

Im Mittelmeer schoß ein deutsches U-Boot ein britisches Flugzeug ab.

Im Kanalgebiet südlich Torquay versenkten leichte Kampfflugzeuge am gestrigen Tage einen britischen Zerstörer und beschädigten ein Handelschiff schwer.

Japanische U-Boote versenken in einem Monat 200 000 Brutforegisterlonnen

Tokio, 18. Juli. Wie das japanische Hauptquartier am 18. Juli bekannt gibt, wurden in dem Zeitraum von Anfang Juni bis Anfang Juli von japanischen U-Booten im westlichen Indischen Ozean und in südpazifischen Gewässern 25 feindliche Schiffe mit insgesamt 200 000 BRZ versenkt.

Dr. Mathias Pier 60 Jahre alt

Am 2. Juli vollendet der verdienstvolle Wissenschaftler sein 60. Lebensjahr. Auf dem Gebiet der synthetischen Treibstoffgewinnung hat sich der unermüdbar tätige Forscher, dem es im Jahre 1920 gelang, die vollständige Umwandlung der Kohle in einen flüssigen Brennstoff zu vollziehen, außerordentliche Verdienste erworben. Auf Grund dieser Arbeiten konnte in den darauffolgenden Jahren die synthetische Benzinherstellung auf den heutigen Stand gebracht werden und Deutschlands Mineralölversorgung entscheidend vom Einfuhrzwang unabhängig gemacht werden. (Atlant. Bänder-Multiplex-R.)



Aus Sachsen

Zunehmende Opferfreudigkeit

Über 2,8 Millionen zur 4. Hausammlung in Sachsen

Das vorläufige Ergebnis der 4. Hausammlung des Kriegshilfsfonds für das Deutsche Rote Kreuz, die am 12. Juli durchgeführt wurde, beläuft sich im Gau Sachsen auf über 2,8 Millionen Reichsmark, genau auf 2 846 904,17 RM. Mit diesem Betrage wurde nicht nur die gleiche Sammlung des Vorjahres um über 22 Prozent übertraffen, sondern auch die Ergebnisse der bisherigen Hausammlungen in diesem Jahre. Von den 27 sächsischen Kreisen sind daran beteiligt: Bautzen mit 90 262,81 RM., Dresden 486 238,67 RM., Kamenz 39 341,88 RM., Löbau 60 760,11 RM., Pirna 91 607,02 RM., Rittau 68 475,56 Reichsmark.

Döben (Kreis Grimma). Eine mächtige 450jährige Eiche, die durch Frostwirkung abgetrieben war, wurde dieser Tage in der „Reifenpflanz“ gefällt. Beim Aufrollen barst die durch Alter und Frost gelockerte Rinde völlig. Der Baumstumpf hatte einen mittleren Durchmesser von 1,17 Meter. Beim Verladen brach der Vorderteil des Wagens. Erst beim zweiten Versuch glückte die Verladung. Nicht weniger als fünf Doppelspanne waren für den Abtransport nach einem Sägenwerk in Verkauf erforderlich. Untenwegs mußten verschiedene Reiseführer begehrt werden. In der unmittelbaren Nachbarschaft des gefällten Riesens befinden sich zehn weitere über 100 Jahre alte Eichen mit einem mittleren Durchmesser von 31 bis zu 65 Zentimeter. Einer von diesen Bäumen wird im Winter ebenfalls den Weg zum Sägenwerk antreten.

Leipzig. Stoffe unter der Hand verkauft. Bei einer Hausammlung in der Wohnung der 56jährigen Elisabeth Seidel in Leipzig wurden im Januar d. J. große Warenvorräte gefunden, u. a. 24 Stoffe, meist aus Seide, in Größen, wie sie zu Damenkleidern gebraucht werden. Diese Stoffe hatte sie von einem Juden und dessen Ehefrau zu Preisen erworben, die zwischen 68 und 88 RM. lagen, um sie mit erheblichem Gewinn, etwa für 100 bis 150 RM. wieder abzuhelfen. Doch nicht nur mit Stoffen, sondern auch mit anderen Dingen machte die Seidel einen wilden Handel auf, zumal mit Feilen, doch auch mit anderen Dingen, die sie von auswärtigen Bekannten erhielt. Drei Flaschen Branntwein verkaufte sie für je 40 RM., zwei

Stück Feinselt für 8 RM., ein Pfund Butter für 7 RM. Einer Käuferin erklärte sie gelegentlich, daß man bei ihr alles haben könne. Wegen Verdrachens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung wurde sie vom Leipziger Sondergericht zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Braunsdorf. Igel als Wälschbied. In einem Hausgarten waren in der Nacht mehrere auf der Bleiche liegende Wälschbied verschunden; als „Dieb“ wurde der im Gehäuf seit Jahren unter einem Holzschuppen nistende Igel erwischt, der die Beute mit seinem schlagigen Fell erfaßt und nach dort gebracht hatte.

Neues aus aller Welt

8 000 Sad Chilealpeter verbrannt

Aus bisher unbekanntem Gründen brach in der Hauptstadt von Venezuela, Caracas, ein Großfeuer aus. Ein Lagerchuppen mit 8 000 Sad Chilealpeter wurde zerstört.

— Nord vor dem Ehescheidungsstermin. In einem Hause in der Augustenstraße in München tötete ein in Scheidung lebender 30 Jahre alter Mann seine 35jährige Ehefrau, die bei ihrer Mutter wohnte, bei ihrem Kochaufkommen im Treppenhause durch zwei Schüsse in den Kopf. Dann brachte er sich selbst einen tödlichen Kopfschuß bei. Für den Tag nach der Tat war der Ehescheidungsstermin angesetzt gewesen.

— Fußballspieler vom Bliz erschlagen. Auf dem Sportplatz des Dorfes Gilsleben (Magdeburg) wurde bei einem Fußballspiel ein 17jähriger Schlosserlehrling vom Bliz getroffen und war sofort tot.

— Maus am Fliegenfänger. In Braze in Oldenburg erlebte ein Mann mit seinem Fliegenfänger eine kleine Ueberraschung. Neben dem Fliegen fand er morgens eine ausgewachsene Maus, die an den Fliegenfänger geraten war und trotz aller Anstrengungen nicht mehr loskam.

— Koffer fiel aus dem Gepäck. In einem Eisenbahnabteil eines Zuges auf der Strecke nach Sommerfeld (Mark Brandenburg) fiel einer Frau während der Fahrt der schwere Koffer eines Mitreisenden aus dem Gepäck auf den Kopf und verletzte sie so schwer, daß sie die Fahrt unterbrechen mußte.

— Wärschenloch aus 50 000 Edelsteinen. In 50jähriger Arbeit hat ein Einwohner aus Bollmersbach bei Jbar-Oberstein aus rund 50 000 geschliffenen Edelsteinen ein Wärschenloch erbaut, das eins der vrunkvollsten Schaustücke darstellt, die die Welt gesehen hat. Durch 200 kleine Glühbirnen wird eine geradezu phantastische Wirkung erzielt. Das kleine Kunstwerk ist ein Meter hoch, 75 Zentimeter tief und ebenso breit. Es hat ein Gewicht von 75 Kilogramm.

— Die Mähe brachte ihm den Tod. Ein Steinbrucharbeiter aus Dornach hatte die Transportbahn zu bedienen, auf der die Kalksteine zum Brecher gebracht werden. Bei der Arbeit war ihm seine Mähe entfallen. Um sie sich wiederzuholen, kletterte der Arbeiter über die Schuttwand, rutschte aber aus und fiel auf das Transportband. So geriet er in den Brecher, wo er in furchtbarer Weise zugerichtet wurde.

— 200 Jahre Mühlenbaude. Auf ein 200jähriges Bestehen kann im Eulengebirge die in Oberhausen am Pfläbergang am Hausdorfer Kreuz gelegene Mühlenbaude zurückgeführt werden.

— In den Gebirgsbach gestürzt und hilflos ertrunken. Der 65 Jahre alte Rechtsanwalt und Notar Hans Schlipphacke aus Berlin verunglückte im Ohsental in der Nähe der Heitbronner Hütte im Kreis Landeck tödlich. Beim Ueberschreiten eines Gebirgsbaches stürzte er so unglücklich ins Wasser, daß er schwere Verletzungen erlitt, die es ihm unmöglich machten, sich selbst aus dem Bache zu retten. Er blieb mit dem Kopf im Wasser liegen und ertrank.

— Einen Rausch ohne Alkohol besorgte sich ein Mann in einer norwegischen Gemeinde. Da er auf andere Weise nicht wieder in den Besitz seiner 14 Kronen kommen konnte, die ihm ein Karussellbesitzer schuldet, fuhr er solange Karussell, bis er völlig besinnungslos bei der Polizei eingeliefert wurde.

— Das Ende einer Freundschaft. In Aürin war ein Einwohner von seinem früheren Freund beschuldigt worden, daß er ihn mit seiner Frau betrogen hätte. Wegen dieser Beschuldigung rächte sich der Mann dadurch, daß er in Abwesenheit des Beträgers in dessen Wohnung einbrach und bei der Rückkehr der beiden den Mann erschloß. Der Täter flüchtete auf den Friedhof, wo er durch Erhängen Selbstmord verübte.

Bauener Marktpreise

Weizen bis 15. Juli 1940; Safer bis 15. August 1940; Epelsetzerfleisch: Verbräucherhöchstpreise für je 50 Kilogr. ab Hof des Erzeugers (netto): gelbe 3,55, weiße und rote 3,25; frei Keller des Verbrauchers in den Gemeinden unter 2000 Einwohner: gelbe 3,00, weiße und rote 3,25; in den Gemeinden über 2000 Einwohner: gelbe 4,05, weiße und rote 3,75. Eier Stadt 10 Pfg., je Rilo 1,26 bis 1,50 RM. Ferkelmarkt (200 Tiere): 16,00 bis 20,00 RM., ausgesuchte Ware wurde über Notiz verkauft. Der Geschäftsgang blieb ruhig.

Beginn des Holz einschlags 1943

Durch Rundverfügung im Reichsministerialblatt der Forstverwaltung Nr. 20 ordnet die Reichsstelle für Holz an, daß Forstbetriebe, die die Umlage für das Forstwirtschaftsjahr 1942 erfüllt haben und über die notwendigen Arbeitskräfte verfügen, bereits vor dem 1. Oktober 1942 mit dem Einschlag für das Forstwirtschaftsjahr 1943 beginnen können. Der Verkauf dieses Holzes hat grundsätzlich erst nach dem 1. Oktober 1942 gegen Einkaufspreise für das Forstwirtschaftsjahr 1943 zu erfolgen. Ausnahmeweise kann der Verkauf nach Genehmigung der vorgelegten Dienststellen bis zu den zuständigen Prüfungsstellen vor dem 1. Oktober 1942 erfolgen.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Druck und Verlag: Friedrich Wey, Bismarckstraße; Fernruf 444 und 445; Postfach Dresden 1621. Verlagsleiter: Johannes Weyand; Geschäftsführer: I. W.: Georg Schwarz (beurlaubt); Stellvertreter: Alfred Wöfel, sämtlich in Bismarckstraße. Der Sächsischer Erzähler erscheint wöchentlich. Bezugspreis: durch Boten frei Haus halbmöndlich 1,10 RM.; bei Abholung in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pfg.; Einzelheft 10 Pfg. Bei Richterscheitern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. kein Ersatzanspruch. Gültige Anzeigenpreise: Nr. 7

Fett gehört neben Brot und Kartoffeln zu den wichtigsten Nahrungsmitteln!
Fett braucht der Soldat an der Front, der Schaffende in der Heimat zur Erhaltung der Arbeits- und Kampfkraft!
Fett brauchen die Kinder zu gesundem Wachstum!

Deshalb muß der Ölfruchtanbau verdoppelt werden!

Ölfrüchte bringen sechsmal soviel Fett vom Hektar wie über die Milch oder das Schwein.
 1 Hektar Raps bringt 14-18 dt Ertrag.
 1 dt Raps bringt 40.- RM, bei Anbauvertrag 50.- RM.
 Es gibt Ölkuchen für den Stall und Öl für den Hausbalk!
 Für 25 kg Raps wird 1 kg Speiseöl geliefert.
 Weiterhin gestaffelte Sämen.

Die Verdoppelung des Ölfruchtanbaus ist die dringendste Aufgabe, die der Krieg an das Landvolk stellt.

Erfüllt diese Pflicht gegenüber der kampfenden Front!

Geldsorgen? - unnötig!

Sie können sich einen ausreichenden Schutz bei eintretenden Krankheitsfällen verschaffen, wenn Sie eine Versicherung in einem unserer günstigen Arztkosten-tarife abschließen. Freie Arztwahl! Heilpraktiker zugelassen! Aufnahme bis 60 Jahre. - Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich unsere Tarife und Bedingungen!

Allgemeiner Kranken-Versicherungs-Verein a. G.
 Sitz Dresden - Dresden-A. 1. Grunaer Str. 2, früher 38.

Brennholz-Selbstwerber

stellen am 5. August, 18 Uhr, am Waldhaus beim Bahnhof West, am 2. Sept., 17 Uhr, am Rundteich beim Gubhäbel. (Beste Verteilung 1942.) Zettel mit Name und Anschrift sind mitzubringen.

Freiherrl. Oppen v. Suldenberg'sche Forstverwaltung Neukirch/Lausitz.

Für Kaffeegetränk...

Quieta ist jetzt noch ergiebiger.
 Er reicht deshalb länger und bietet doch den gleichen Genuß!
 Nehmen Sie nur 1 knappen Esslöffel = ca. 8 g auf 1 Liter.
 Kalt ansetzen und 3-5 Minuten kochen.

Gaststätte Lange, am Markt.
 Wegen Betriebsferien vom 20. Juli bis mit 2. August geschlossen



3 HERZBLÄTTER
 Die Schutzmarke unserer Präparate
 TOTALWERK GERHLE SCHMIDT
 Fabrik pharmazeut. Präparate
 MÜNCHEN

Sange 3000, verpflanz, leicht überwachbaren Charakter, vom Gießbecken gebildet ist. Höhe unter 100 cm, 111 cm, 112 cm.
Treuheit
 Geschäftliche Dresden N 6
 Schloßplatz 21.

Leihe aus Privatkasse
 2-3000 Mk. 12000 Mk.
 4-5000 Mk. 20000 Mk.
 7-10000 Mk. 30000 Mk.
 als 1., 2. oder 3. Hypothek, sowie unbeschr. u. beschr. Hypothek zu zeitweil. Bedingungen auf Grundbesitz aller Art.
Makler Erich Freudenberg,
 Dresden A 1, Weisenhofstraße 25, Tel. 14 308.

Schuhhaus E. Hornuf
 Die größte Auswahl am Platze für Damen-, Herren- und Kinderschuhe
Altmarkt 28

Strumpfhäuser Emil Weidauer
 nebst Stickerei jetzt: **Bautzner Str. 11**

Picho-Baude
 Tautawalde
 Sonntag, den 19. Juli, nachmittags ab 15.30 Uhr
Großes Garten-Konzert
 ausgeführt von Kapelle Reinhold Hase, Neukirch
 Es ladet freundlichst ein Familie Radon
 Telefon Neukirch 246

Erbgericht Schmiedefeld
 Sonntag, den 19. Juli: Anfang 8 Uhr
Unterhaltungsmusik
 Freundlichst laden ein Paul Beck und Frau.

Dr. med. Roch verweist

Zahnarzt Dr. R. Richter
 Putzkau und Niederrottendorf
Praxis wieder aufgenommen

Arztlicher Sonntagsdienst für Bischofswerda u. Umgeg.
Dr. med. Matthies
 Die Sonntagsdienst am Sonntag früh 8 Uhr bis Montag früh 8 Uhr.
 Sonntagsdienst und Nachtdienst vom 18. Juli bis 25. Juli: **Stadt-Apothek.**

Kaufe jederzeit Milledecker
 das sich zu Holzspanstoffeln eignet.
Polypentellulosefabrik Knaute
 Bautzner Straße 42.

Ältere Frau oder Fräulein
 ohne Anhang, zur Führung eines Haushaltes, alleinlebendem Herrn für sofort gesucht. Gehalt nicht ausgeschlossen. Schriftliche Angebote, wenn möglich mit Bild, unter N. F. 500* an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Rudolf Hannemann
Gertrud Hannemann
 geb. Wolf
 Vermählte
 z. Z. Güterfelde
 Mittweida/Se.
 Neukirch/Lausitz
 18. Juli 1942

Das Leben eines Kutterbauers hat aufgeführt zu schlagen!
 Nach einem reichen schaffensreichen Leben verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere herzengute, treusorgende Mutter, Schwägermutter, Großmutter, Schwägerin u. Tante
Martha Hübner
 geb. Stiebitz
 geb. 2 IV. 1890 gest. 16. VII. 1942
 In stiller Trauer
 Hermann Hübner
 Marie Gausch und Frau
 Paul Hübner, z. Z. im Felde, und Frau
 Marie Hübner, z. Z. im Felde, und Frau
 Erich Hübner, z. Z. im Felde, und Frau
 Willy Hübner, z. Z. auf Urlaub, und Frau
 und alle Angehörigen
 Bischofswerda, den 18. Juli 1942.
 Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach einem Leben voll freudiger Arbeit und Fürsorge verschied im Alter von 78 Jahren nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel
August Emil Ziegenbalg
 In stiller Trauer
 Antonie verw. Ziegenbalg
 geb. Memann
 und alle Hinterbliebenen.
 Bischofswerda, den 18. Juli 1942.
 Die Beerdigung findet am Montag nachm. 1/3 Uhr von der Halle des Alten Friedhofes aus statt. Trauerfeier in der Gottesackerkirche. Zugedachte Blumenspenden bitte bei Herrn Ciewitz abzugeben.

Ihre Vermählung geben bekannt
Alfred Boehme
 Hauptmann in d. Luftwaffe
Erila Boehme
 geb. Gansler
 Berlin Bischofswerda
 Clara-Sperrstr.
 19. Juli 1942

Allen Freunden und Bekannten in der Heimat geben wir unsere Eheschließung bekannt
 Leutnant
Werner Rodig
 Stud.-Ass.
Hildegard Rodig
 geb. Blöthner
 z. Z. Leipzig 5 3,
 Prinz-Eugen-Str. 3 a.
 am 10. Juli 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt
Karl-Heinz Jilgen
Edeltraut Jilgen
 geb. Weißer
 Dresden, Weißer Hirsch,
 Bautzner Landstraße 130
 19. Juli 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt
Rudolf Lüdicke
Dorle Lüdicke
 geb. Böch
 Lommatzsch/Se.
 z. Z. auf Urlaub
 Bischofswerda
 Siedlerstr. 6
 18. Juli 1942

Wir schlossen heute den Bund fürs Leben
Franz Beck
Annelies Beck
 geb. Zimmermann
 Dresden Neukirch L.
 18. Juli 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt
Hanni Gausch
Karl-Heinz Steglich
 Uffz. u. Flugzeugführer
 Bischofswerda Rammenau
 18. Juli 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt
Gottfried Frenzel
Martha Frenzel
 geb. Jähmig
 Bischofswerda Dresden
 den 18. Juli 1942.

Kurt Friedrich
Annelies Friedrich
 geb. Rößler
 Vermählte
 Bischofswerda,
 z. Z. auf Urlaub
 Demitz-Thumitz
 19. Juli 1942.

Für die uns zur Verlobung dargebrachten Glückwünsche, Blumen und erwieften Aufmerksamkeit möchten wir allen hierdurch herzlich danken.
Margarete Münd
Alfred Schmuel
 Bischofswerda, 18. 7. 1942.

Danksagung! Allen denen, die uns durch Spenden, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und ehrendes Grabgeleit beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen Eise Arnold zu trösten suchten, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonderer Dank gilt unserer lieben N.S.V.-Schwester Marie, die in den schweren Stunden während der Krankheit immer an unserer Seite war.
 In stiller Trauer
 Liese verw. Arnold u. alle Angeh.
 Bischofswerda, am 17. Juli 1942.

Danksagung
 Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Schwester Gretel Beckert, geb. Swaczyna sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonderer Dank Herrn Pfarrer Kaiser und der Gemeindegemeinschaft.
 In stiller Trauer
 Familie Heber nebst allen Angehörigen.
 Bischofswerda, den 18. Juli 1942.

Danksagung.
 Für die überaus herzliche Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau Hedwig Berger, sprechen wir allen, die mit uns trösteten und uns zu trösten suchten, unseren herzlichsten Dank aus.
 In tiefem Schmerz
 Lieselotte Kubasch geb. Berger, Willi Kubasch, Werner Berger, nebst allen Angehörigen.
 Bischofswerda, Lindenstr. 4, 18. Juli 1942.

Danksagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters und Großvaters Leberecht Sedner sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere Dank Herrn Pfarrer Jäkel für seine trostreichen Worte.
 In stiller Trauer
 Nees verw. Sedner und Angehörige.
 Bischofswerda, den 18. Juli 1942

Danksagung - Für die überaus große Fülle der Liebe u. Anteilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters Emil Gerth durch Wort, Schrift, herrliche Blumenspenden und ehrendes Geleit zufließte, sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonderer Dank Herrn Pfarrer Heinze, der Kriegerkameradschaft und den Chorschülern.
 In stiller Trauer seine dankbaren Kinder
 Großharthaus, den 17. Juli 1942.

Danksagung - Statt Karten. Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und ehrendes Geleit beim Heimgange unseres lieben, unvergesslichen, einzigen, Sohnes Manfred sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonderer Dank Herrn Pfarrer Reich, der allgemeinen Jugend, H.-J., Ortsfeuerwehr Tautawalde, u. der Firma C. G. Kunath, Demitz-Thumitz und seinen lieben Arbeitskameraden. In stiller Trauer
 Familie Heber nebst allen Angehörigen.
 Bischofswerda, den 18. Juli 1942.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verlust unseres lieben Sohnes, des Obergefreiten Herbert Donick, der am 12. Mai 1942 im Osten sein Leben lassen mußte, sagen wir hierdurch allen unseren aufrichtigen Dank.
 In stiller Trauer
 Gustav Donick und Frau.
 Neukirch/Lausitz, den 18. Juli 1942.

Danksagung. Allen denen, die uns beim Heidentod meines lieben Gatten u. Vaters, Soldat Walter Otto, durch Wort, Schrift u. Blumen in unserem Schmerz zu trösten suchten, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
 In stiller Trauer
 Elsa Otto u. Sohn Manfred
 im Namen aller Hinterbliebenen.
 Putzkau, den 18. Juli 1942.

Wenn eine Frau im U-Boot wäre . . .

Vom „Hausfrau“ eines U-Bootes — Verproviantierung für eine Amerikafahrt

Ja, wenn eine Frau im U-Boot wäre, so würden ihr nicht nur viele junge Matrosenherzen zuziegen, sondern sie hätte auch viel Sorgen . . .

Stets besorgten Kommandanten zur Genehmigung vorgelegt wird. Kommt der Obersteuermann von Bord oder hat er Standort und Kurs des Bootes errechnet, so steht er in der Regel zwei mal ein Meter großen Kommande nach dem Steuermann. Wehe, wenn der Steuermann meist ein gelernter Koch oder Fleischer, mal nicht aufgedacht hat!

Zeit sichergestellt. Wie steht es aber mit den anderen Dingen aus, die zu einer guten Haushaltsführung gehören? Geschirz, Besteck, Kochtöpfe, Sandlöffel, Besen für die Kojen? Auch diese dabei in so traditionellen Frauenpflichten sind auf dem U-Boot wie auf allen Kriegsschiffen einem Mann übertragen: es ist „Kammer ein“, ein Unteroffizier, der vor jeder Feindfahrt die Ausrüstung der Besatzung mit Arbeitskleidung, Trostzeug usw. durchführt, und während der Fahrt neben seiner Hauptaufgabe als Ausguck das tägliche Leben an Bord so angenehm zu gestalten versucht, wie es bei den ungewöhnlichen Raumverhältnissen auf einem U-Boot möglich ist.

Einige Tage vor dem Auslaufen des U-Bootes begibt sich der Obersteuermann zum Proviantant der Flottille. Auf Grund der voraussichtlichen Dauer der Feindfahrt wird dort zunächst die Gesamtmenge an Proviant errechnet. Für ein Unternehmen vor der amerikanischen Küste z. B. übernimmt ein U-Boot bei rund 50 Mann Besatzung 8000—10 000 Kilogramm Nahrungsmittel und Genussmittel. Steht nun die Gesamtmenge an Fleisch, Fett, Gemüse, Obst usw. fest, so werden an Hand der Verbrauchsliste von der letzten Feindfahrt sowie entsprechend den Erfahrungen des Obersteuermanns und des ihm unterstellten Steuermanns (Koch) die verschiedenen Arten von Lebensmitteln besprochen; je nach Bestand im Verpflegungslager wird den Wünschen des Obersteuermanns Rechnung getragen.

Der Jährlich von der Flak / Erzählung von Marc Stahl

Als der Krieg ausbrach, hatte Herr Bod die größte Angst vor Bombenangriffen. Er lebte zwar in einem Dorf, das tief innen im Lande lag, aber Herr Bod setzte doch für alle Fälle ein Schreiben an das zuständige Luftgaukommando und bat um Platzhaken. Darin schrieb er: Mein Haus hat einen weithin sichtbaren Turm, man könnte ihn mit einem wichtigen Bauwerk verwechseln; darum ist Bitte geboten, ehe der Turm und das Dorf Unterliegen vom Erdboden verschwinden sind.

eines anderen weiblichen Wesens das Hausmädchen Ida, was nur zu tun sei; Rost werde ganz schwermütig. Ida drach ebenfalls in Tränen aus und sagte, das Beste sei, das Fräulein reise erst mal zu ihrer Tante.

Sobald wie möglich Umwechslung während der oft monatelangen Feindfahrten hat sich bewährt. Tagelang hintereinander Eintopf mag an Band gewöhnen, der besonders schwere Dienst der U-Boot-Männer auf engem Raum, bei 50 bis 60 Grad Hitze in den Tropen sowie im Ozean mit der Maschine erfordert jedoch einen Ausgleich durch entsprechende Kost.

Dieser Brief hat nie sein Ziel erreicht. Der Bräutigam des Hausmädchens Ida, der zu den Alliegern eiderufen war, zerriß das Schreiben mittelbändig lächelnd, das ihm zur Beforgung übergeben war.

Der Vorschlag leuchtete Herrn Bod ein — und Rost reiste ab, ein wenig vernünftiger aussehend. Es mußte ihr außerordentlich gut gefallen, denn sie blieb sehr lange weg, viele Wochen — und allmählich begann sich Herr Bod zu langweilen. Er schrieb an seine Tochter, sie möge nun zurückkommen. Rost antwortete, sie käme selbstverständlich gern — und sie hätte auch eine Überraschung für ihn, er möge nur zum Bürgermeister gehen, der werde ihm verschiedene mitteilen.

Einige besondere Rolle bei der Proviantbesprechung vor dem Auslaufen spielt die Frage Fleischproviant. Frischfleisch, Frischgemüse und Eier können für höchstens drei Wochen, Frischbrot und Kartoffeln für zwei bis drei Wochen länger mitgenommen werden. Ein elektrischer Kühlapparat im Keller der Kommande genannter U-Boote ermöglicht in dieser Zeit die Frischhaltung der leicht verderblichen Lebensmittel. Für die restlichen Wochen und das ist die längere Zeit auf einer Feindfahrt nach Amerika, werden Konserven übernommen. Konserven, wie sie die Hausfrau kennt, aber auch völlig unbekannt, z. B. Butter, Margarine, Bismarck, Käse, Straubrot und Knädelbrot als Konserven. Gelegentlich werden auch Obst und Gemüse in Dosen mitgenommen. Ferner werden sämtliche Lebewesen, Rindfleischpulver, Salz, Süßholzwurzel und anderes mehr in Luft- und wasserdichten Dosen mitgenommen.

Im Anschluß daran sah man dann seine Tochter Rost und den Jährlich zuerst im Garten spazieren, dann, ein wenig zögernd, die Landstraße hinuntergehen und darauf in Elmärschen im nahen Walde verschwinden.

Herr Bod begab sich nichts Gutes ahnend auf das Amt, wo ihn der Bürgermeister mit verlegenem Räuspern und unterdrücktem Schmunzeln empfing. Ja, die Sache sei die, meinte der freundliche Mann, weil das Fräulein Rost doch keine Mutter mehr habe und weil sie in diesen Dingen nicht bewandert sei, so habe sie ihn als ihren Vertreter beauftragt, ihm dieses zu geben. Und er reichte dem Besucher eine Photographie hinüber.

Sobald die Proviantliste für eine Feindfahrt, bis ins kleinste überlegt, aufgestellt ist, übernimmt das Verpflegungslager die Anlieferung zum U-Boot. Zwei Tage vor dem Auslaufen rollen die Lastautos an, Äsken über Äsken türmen sich zunächst auf dem Oberdeck des Bootes, erhöhen das scheinbare Durchmaß der anderen Vorbereitungen, verschwinden dann aber schnell im Innern. Dieses Verfahren ist jedoch nicht so einfach, wie es aussieht, denn die beim Bau eines U-Bootes vorgegebenen Proviantplätze reichen wohl für eine Feindfahrt in europäischen Gewässern aus, nicht aber für die ausgedehnten Operationen jenseits des Atlantik.

Herr Bod erzürnt und hielt Rost eine donnernde Strafbüchse. Die Tochter antwortete darauf schnüffelnd, daß er ja selbst daran schuld sei, denn er habe die Flak vergrößert; abgesehen davon sei es die Pflicht eines jeden Volksgenossen, für das Wohl- und Befahren der Wehrmacht zu sorgen.

Herr Bod starrte und starrte. Es war ein reizendes Bild und zeigte Rost so blühend und munter, wie sie seit vielen Monaten nicht mehr gewesen war: Sie hielt einen strahlenden Säugling mit beiden Händen hoch!

So werden die Konserven und die auf U-Booten üblichen alkoholfreien Getränke in den unwahrscheinlichsten Ecken versteckt: Hinter den E-Maschinen, unter Bod und Kojen, an den Wänden, zwischen Torpedorohren, Werkzeugkasten und Apparaten, auf dem Fußboden, ja sogar eines der beiden WC. Ist in den ersten Wochen unbenutzbar, weil sich die Konserven bis an die Decke türmen. Bei starkem Seegang ist es ganz aus; viele Dosen machen sich selbstständig, fullern auf den schmalen Gängen umher und bewirken je nach Temperament des Vorbeikommenden einen heftigen Plausch — oder ein zufriedenes Nähn über beruhigende Vorräte.

Der Jährlich erreichte sein Ziel nicht, weil Rost, wohl ahnend, was darin stand, ihn einfach unterschlug. Das war bestimmt ein großer Verlust für die militärische Dienststelle. Aber vielleicht hätte sie etwas von Herrn Bod's Wehrängstern. Denn plötzlich rückte die Flak ab und ließ das Dorf Unterliegen unbeschädigt zurück. Da aber in den Monaten niemals Alarm gegeben war, so schien die Gefahr nicht allzu groß.

„Was soll das sein?“ kramte Herr Bod. — „Ihr Onkel, Herr Bod“, sagte der Bürgermeister, „ich finde, er sieht Ihnen sogar ein bißchen ähnlich.“

Mit dem richtigen „Einkauf“ und dem Vertrauen an Bord und die Hausfrauenpflichten des Obersteuermanns jedoch nicht zu Ende. An Hand seiner Proviantliste stellt er von Woche zu Woche den Speisezettel auf, der dem um das Wohl der Besatzung

Herr Bod freute sich sehr über den Einfluß, den er auf die Entschlossenheit „von oben“ besaß, rüßte sich aber diesmal dessen nicht, weil das Dorf über den Verlust seiner Flak schwer betriibt war; und dann tat ihm auch seine Tochter leid, die jetzt, blaß, schmal und still geworden, ihrem Jährlich nachtrauerte.

„Gottlieb!“ rüßte Herr Bod und fiel auf seinen Stuhl zurück, von dem er aufgesprungen war.

Der Ritt in den Morgen

Eine Geschichte von Walter Michel

Ähnen, der Woloft (Anführer) eines Kirgisenstammes, Mongolen in der sibirischen Steppe, hockte mit untergeschlagenen Beinen im Eingang seiner veräusserten Jurte (Hütte), nahe beim Feuer, und rüßte mit seinen großen gelben Häuten Fleischstücke von einer Hammelkeule. Seine Finger triefen von Fett. Ein verbeultes Blechgefäß, mit Hammelfett gefüllt, in dem ein Docht steckte, spendete Licht. Vor der Jurte trarnten ausgetrocknete Tiere, die auf hohen Pfählen hingen. Sie waren den unersichtbaren Göttern geweiht, um sie gnädig zu stimmen, wenn sie mit Sturm und Eißhagel herannahen.

„Gegen Abend, daß noch Zelte aufstellen und Holz bereitlegen!“ In diesem Augenblick nahte Almirija, die Tochter des Woloft. Sie brachte Schmalz, nützige große Stücke Hammelfleisch, auf Dolchhäuten aufgereiht. Sie stellte sich neben das Feuer, eine Hand in die Hüfte gestemmt, und hielt das starkgewürzte Fleisch in die Flammen.

„Dabei Sie das wirklich veranlaßt?“ fragte der Bürgermeister erstaunt. „Ich hatte ja keine Ahnung, daß Sie von so großem Einfluß auf militärische Operationen sind.“ Herr Bod murmelte etwas Unverständliches, küßte sich aber trotzdem sehr geschmeichelt; etwas getrübt ging er nach Hause und überdachte den Fall. Das einzige, was noch die Situation einigermassen retten konnte, war eine schnelle Deirat.

Die Steppe lag weit und öde, und alles war still. Nur der Wind wiff unheimlich singend. Er kam von den fernern Bergen und aus den Wäldern des Pamir.

„Dieser Fremde ist unser Gast“, sagte der Woloft sich erhebend. „Befolge ihn gut! Er ist der Freund eines großen Mannes.“ Er ließ sie allein.

„Gottlieb!“ rüßte Herr Bod und fiel auf seinen Stuhl zurück, von dem er aufgesprungen war.

Der Woloft schmeckte auf, besann sich seiner Würde, ließ sich in die alte Stellung zurückfallen, schweigend und lauernd.

„Almirija war schlanten Wuchses. Ihre langen Flechten trugen bunte Schürze, Arme und Fußgelenke silberne Spangen, die leise klingen, wenn sie sich bewegte. „Das Fleisch ist nun gar“, sagte das Mädchen nach einiger Zeit, „komm in die Jurte, ich werde es dir reichen!“

„Dabei Sie das wirklich veranlaßt?“ fragte der Bürgermeister erstaunt. „Ich hatte ja keine Ahnung, daß Sie von so großem Einfluß auf militärische Operationen sind.“ Herr Bod murmelte etwas Unverständliches, küßte sich aber trotzdem sehr geschmeichelt; etwas getrübt ging er nach Hause und überdachte den Fall. Das einzige, was noch die Situation einigermassen retten konnte, war eine schnelle Deirat.

Der Woloft schmeckte auf, besann sich seiner Würde, ließ sich in die alte Stellung zurückfallen, schweigend und lauernd.

„Almirija war schlanten Wuchses. Ihre langen Flechten trugen bunte Schürze, Arme und Fußgelenke silberne Spangen, die leise klingen, wenn sie sich bewegte. „Das Fleisch ist nun gar“, sagte das Mädchen nach einiger Zeit, „komm in die Jurte, ich werde es dir reichen!“

„Dabei Sie das wirklich veranlaßt?“ fragte der Bürgermeister erstaunt. „Ich hatte ja keine Ahnung, daß Sie von so großem Einfluß auf militärische Operationen sind.“ Herr Bod murmelte etwas Unverständliches, küßte sich aber trotzdem sehr geschmeichelt; etwas getrübt ging er nach Hause und überdachte den Fall. Das einzige, was noch die Situation einigermassen retten konnte, war eine schnelle Deirat.

Der Woloft schmeckte auf, besann sich seiner Würde, ließ sich in die alte Stellung zurückfallen, schweigend und lauernd.

„Almirija war schlanten Wuchses. Ihre langen Flechten trugen bunte Schürze, Arme und Fußgelenke silberne Spangen, die leise klingen, wenn sie sich bewegte. „Das Fleisch ist nun gar“, sagte das Mädchen nach einiger Zeit, „komm in die Jurte, ich werde es dir reichen!“

„Dabei Sie das wirklich veranlaßt?“ fragte der Bürgermeister erstaunt. „Ich hatte ja keine Ahnung, daß Sie von so großem Einfluß auf militärische Operationen sind.“ Herr Bod murmelte etwas Unverständliches, küßte sich aber trotzdem sehr geschmeichelt; etwas getrübt ging er nach Hause und überdachte den Fall. Das einzige, was noch die Situation einigermassen retten konnte, war eine schnelle Deirat.

Der Woloft schmeckte auf, besann sich seiner Würde, ließ sich in die alte Stellung zurückfallen, schweigend und lauernd.

„Almirija war schlanten Wuchses. Ihre langen Flechten trugen bunte Schürze, Arme und Fußgelenke silberne Spangen, die leise klingen, wenn sie sich bewegte. „Das Fleisch ist nun gar“, sagte das Mädchen nach einiger Zeit, „komm in die Jurte, ich werde es dir reichen!“

„Dabei Sie das wirklich veranlaßt?“ fragte der Bürgermeister erstaunt. „Ich hatte ja keine Ahnung, daß Sie von so großem Einfluß auf militärische Operationen sind.“ Herr Bod murmelte etwas Unverständliches, küßte sich aber trotzdem sehr geschmeichelt; etwas getrübt ging er nach Hause und überdachte den Fall. Das einzige, was noch die Situation einigermassen retten konnte, war eine schnelle Deirat.

Der Woloft schmeckte auf, besann sich seiner Würde, ließ sich in die alte Stellung zurückfallen, schweigend und lauernd.

„Almirija war schlanten Wuchses. Ihre langen Flechten trugen bunte Schürze, Arme und Fußgelenke silberne Spangen, die leise klingen, wenn sie sich bewegte. „Das Fleisch ist nun gar“, sagte das Mädchen nach einiger Zeit, „komm in die Jurte, ich werde es dir reichen!“

„Dabei Sie das wirklich veranlaßt?“ fragte der Bürgermeister erstaunt. „Ich hatte ja keine Ahnung, daß Sie von so großem Einfluß auf militärische Operationen sind.“ Herr Bod murmelte etwas Unverständliches, küßte sich aber trotzdem sehr geschmeichelt; etwas getrübt ging er nach Hause und überdachte den Fall. Das einzige, was noch die Situation einigermassen retten konnte, war eine schnelle Deirat.

Advertisement text on the left margin, including 'Baude', 'Grobes', 'Konzert', 'Kirk 245', 'efeld', 'Musik', 'Frau', 'Markt 28', 'er Str. 11', 'Arbeit', 'Alter', 'Schwa', 'enbalg', 'Hamann', '1942', 'agnachm.', 'Friedr.', 'den Oot-', 'penden', 'eben.', 'große Fälle', 'uns beim', 'iers Emil', 'rliche Blu-', 'lekt zutuf', 'rdi unsern', 'Danke Herrn', 'meradschaft', 'en Kinder', '1942', 'Für die vie-', 'ahme durch', 'nd ehrendes', 'leben, un-', 'Manfred', 'eren herz-', 'Danke Herrn', 'an Jugend', 'de, u. der', 'umit und', 'u. in einer', '1942', 'an Beweise', 'dem Ver-', 'hne, des', 'der am', 'ben lassen', 'in unseren', 'uer', 'Manfred', 'blebenen.', '1942', 'die uns', 'eben Gat-', 'ter Otto', 'an unsern', 'wir hier-', 'uer', 'Manfred', 'blebenen.', '1942'

Advertisement text on the right margin, including 'Baude', 'Grobes', 'Konzert', 'Kirk 245', 'efeld', 'Musik', 'Frau', 'Markt 28', 'er Str. 11', 'Arbeit', 'Alter', 'Schwa', 'enbalg', 'Hamann', '1942', 'agnachm.', 'Friedr.', 'den Oot-', 'penden', 'eben.', 'große Fälle', 'uns beim', 'iers Emil', 'rliche Blu-', 'lekt zutuf', 'rdi unsern', 'Danke Herrn', 'meradschaft', 'en Kinder', '1942', 'Für die vie-', 'ahme durch', 'nd ehrendes', 'leben, un-', 'Manfred', 'eren herz-', 'Danke Herrn', 'an Jugend', 'de, u. der', 'umit und', 'u. in einer', '1942', 'an Beweise', 'dem Ver-', 'hne, des', 'der am', 'ben lassen', 'in unseren', 'uer', 'Manfred', 'blebenen.', '1942'

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 18. Juli.

Durchschnittsfähe der Umsatzsteuer auch für kommende Jahre

Durchschnittsteuerfähe bei der Umsatzsteuer, die der Reichsfinanzminister erstmals für 1942 zugelassen hat, können auch für die künftigen Kalenderjahre gewährt werden. Ein Erlaß des Reichsfinanzministers, der im Reichsteuerverblatt Nr. 60 bekanntgegeben wird, regelt die näheren Einzelheiten dieser für das deutsche Wirtschaftsleben wichtigen Frage. Danach kann das Finanzamt dem Unternehmer auf Antrag gestatten, die Umsatzsteuer aus dem Gesamtumsatz nach einem einheitlichen Steuerfuß, dem Durchschnittsteuerfuß, zu berechnen. Es muß dabei aber jede der folgenden drei Voraussetzungen gegeben sein:

1. Der Unternehmer muß steuerlich zuverlässig sein; 2. es müssen bei dem Unternehmer mehrere Steuerfähe oder neben steuerpflichtigen Umsätzen auch steuerfreie Umsätze oder sonstige Steuervergünstigungen vorkommen; 3. es darf bei dem Unternehmer auf überschaubare Zeit, wenigstens für ein Kalenderjahr, erhebliche Veränderung in der Zusammensetzung des Umsatzes nicht zu erwarten sein. Die Unternehmer sind verpflichtet, alle Umsätze, die für die Entscheidung über Gewährung und Bemessung des Durchschnittsteuerfußes dienlich sind, nach bestem Wissen und Gewissen zu geben.

Der Antrag auf Gewährung eines Durchschnittsteuerfußes ist für das Kalenderjahr zu stellen, von dem ab der Satz gelten soll, und zwar von Monatsablätern spätestens am 15. Januar, von Vierteljahresablätern spätestens am 15. Februar. Für das Kalenderjahr 1942 können Durchschnittsteuerfuß nicht mehr beantragt werden. Der Erlaß regelt u. a. noch die Möglichkeit der Verringerung und Aufhebung der Durchschnittsteuerfähe.

Auf Beeren und Früchte nichts trinken

In den Sommermonaten wiederholen sich die Zeitungsmeldungen, daß ältere und auch junge Volksgenossen, nachdem sie auf Äpfeln, Stachelbeeren oder andere Früchte Wasser und mitunter auch andere Flüssigkeiten genossen hatten, unter schweren Schmerzen den Tod fanden. Leider werden die wichtigen Warnungen immer noch zu wenig beachtet. Heute, wo jedes Menschenleben ein kostbares Gut darstellt, dürfen wir nicht mit unserer Gesundheit leichtfertig umgehen und die leichtfertige Devisen aufstellen: „Ein guter Magen kann alles vertragen“. Das Gegenteil ist der Fall. Wer auf Früchte Wasser oder Bier trinkt, muß immer damit rechnen, daß das Obst im Magen aufweicht und neben schweren Schmerzen in manchen Fällen den Tod des unvorsichtigen Osters herbeiführen kann. Besonders kleinen Kindern und der Schuljugend schärft man es jederzeit ein, auf Obst — gleich welcher Art es auch sei — Flüssigkeiten zu meiden. Nur wenn jeder Volksgenosse die erforderliche Obacht wahr und auch in seiner Familie aufläutend wirkt, lassen sich solche Unfälle vermeiden, die schon manches wertvolle Menschenleben vernichteten.

Verdunkeln von Sonnabend 22.12 bis Sonntag 4.40 Uhr
Verdunkeln von Sonntag 22.11 bis Montag 4.42 Uhr

- Die Schulaustauschstelle in der Bürgerstraße ist infolge Schulkurien am 22. und 29. Juli, am 5. und 12. Aug. geschlossen.
- RS. Frauenhilfe, Deutsches Frauenwerk Bischofswerda. Am Montag Wanderung nach dem Butterberg. Wir treffen uns 19.30 Uhr Ramenzer Straße, Ede August-Königstr.
- Sittler-Jugend, Standort Bischofswerda. Morgen Sonntag treten sämtliche Kameradschaften, Schar, Hauptchar und Gefolgschaftsführer des Standortes Bischofswerda zu einem wichtigen Appell um 9 Uhr am Seim der Jugend an. Vertreter sind nur in äußersten Fällen zu senden.
- St. Stamm 4/108. Der Leistungsantrag findet für alle Gefolgschaften am Sonntag, 3. August, statt.
- Der Bedarf an neuen Holzgebänden (Wottischen, Häffern, Tonnen, Kälben und Rannen) soll nach einer Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Aitau von der Verteilungsstelle für Holzfabrik der Reichsstelle für Papier und Verarbeitungsstellen, Berlin, erfaßt werden, die auf eine zweckmäßige Deckung des Bedarfs hinwirken und zugleich für die Erfassung gebrauchter Holzfabrik, Eisenfabrik und artverwandter Behälter zu sorgen hat. Nur zugelassene Fassammlstellen dürfen ge-

Rapsbau tut not!

Mehr Winterölfürchte! / Wir brauchen Fett!

Neben Brot und Kartoffeln ist Fett unser wichtigstes Nahrungsmittel. Brot und Getreide brauchen unbedingt eine Mindestmenge an Fett, um ihre schweren Aufgaben erfüllen zu können. Das Schwein kommt heute als Fettspeicher nur bedingt in Frage, weil es Nahrungsmittel verbraucht, die unmittelbar für die menschliche Ernährung geeignet sind. Bei der Umwandlung der Nahrungsmittel durch den Tierkörper geht ein wesentlicher Teil der Nährwerte verloren. Selbstverständlich wird die Futtermittel nach wie vor einen großen Teil unseres Fettbedarfs decken, wenn man aber bedenkt, daß über das Milchvieh durch 1 Hektar Stroh 2, 3, etwa 50 Kilogramm Fett und durch das Schwein von 1 Hektar Gerste etwa 80 Kilogramm und von 1 Hektar Kartoffeln 170 Kilogramm Fett erzeugt werden, während 1 Hektar Raps unmittelbar etwa 600 bis 800 Kilogramm Fett bringt, bedarf es keiner Frage, warum der Rapsanbau gerade jetzt im Krieg von so ausschlaggebender Bedeutung ist.

Wir haben die großen Auswinterungschäden der letzten harten Winter und der Befall mit Schädlingen die Freude am Raps- und Rübsenanbau nicht gerade erhöht, und doch muß an der Forderung, die Anbaufläche der Ölfürchte zu erweitern, unbedingt festgehalten werden. Nach drei unerbörlichen Wintern hintereinander müßten nach dem Gesetz der Serie nun wohl auch endlich wieder einmal mildere Winter folgen. Zudem ist das Anbauvermögen bei Winterölfürchten nicht so groß, denn schließlich werden von der Auswinterung ebenso auch die Getreidefrüchte betroffen, die Kosten für das Saatgut aber sind

bei der geringen Menge, die für Raps und Rübsen gebraucht werden, im Gegensatz zum Getreide nicht erheblich. Außerdem besteht in jedem Fall die Möglichkeit, ausgewinterte Flächen im Frühjahr mit anderen Früchten zu bepflanzen.

Gelingt aber der Rapsanbau, so bringt er ganz erhebliche Vorteile. Schon der hohe Preis, der sich bei Anbauvermögen noch um 10 RM je Doppelgänger erhöht, sollte ein Anreiz sein. Neben der Rücklieferung von Ölluchen und einer Sonderzuteilung von Speisefett ohne Anrechnung auf die Fettkarte erhält jeder für die über die Vertragsfläche 1940/41 zusätzlich angebaute Ölfürchtefläche eine Sonderzuteilung von 30 Kilogramm Speisefett je Hektar. Die gute Vorfruchtwirkung der Winterölfürchte und ihre günstige betriebswirtschaftliche Stellung bei der Arbeitverteilung sind bekannt.

Obwohl dieses Jahr die Unterbringung der Winterölfürchte in der Fruchtfolge manchmal Schwierigkeiten bereiten wird, gibt es doch verschiedene Möglichkeiten. In irgend einer Form muß vor allem der Raps unbedingt in den neuen Anbauplan eingeschaltet werden.

Wir sind bei der Fettversorgung ausschließlich auf die inländische Erzeugung angewiesen. Das bedeutet, daß wir die bisherige Ölfürchteanbaufläche verdoppeln müssen. Rapsanbau ist deshalb eine nationale Pflicht, der sich niemand entziehen darf, der über geeignete Böden verfügt. Das Saatgut hat seine Einsatzbereitschaft immer wieder bewiesen und wird auch bei dieser lebensnotwendigen Forderung wieder seine Pflicht erfüllen.

brauchte Fässer erwerben. Im Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Jitau wird eine von der Verteilungsstelle zugelassene Fassammlstelle bei Arno Köppl, Waupen, Karlstr. 24, unterhalten.

Ein Sonnenhut für Arbeitsmädchen. Der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend hat einen Sonnenhut, der vom Wobeamt der Stadt Frankfurt entworfen wurde, als Bekleidungsstück übernommen und durch ein Reichspatent schützen lassen. Der Hut besteht aus einem flächigen hellgrünen Oberteil, das aus Wollstoff gefertigt ist. Er wird beim Tragen durch das rote Dreieckspflügel der Arbeitsmädchen, das durch Schlitze der Hutplatte gezogen wird, in Form einer Schute am Kopf festgehalten.

In der Tollkirschenbeere wohnt der Tod! Juli als der eigentliche Beerenmonat birgt in seinem Erntekranz auch eine Gefahr, vor der besonders die Jugend dringend gewarnt werden muß. Im Beerenparadies des Waldes lauert die gefährliche Tollkirsche. Währlich fallen dieser schon aussehenden Frucht Menschenleben zum Opfer. Schwarzblau ist die Beere, in der der Tod wohnt. Nach ihrem Genuß stellen sich zunächst Schwindel und Betäubung ein, dann Frucht, Durst, Stengel, Blätter und Blüten enthalten das äußerst giftige Alkaloid Atropin. Man erkennt die Frucht leicht an dem sie umgebenden Hüllblätterkranz.

Die Ueberweisung von Lohnersparnissen von Arbeitern aus den neu besetzten Gebieten hat der Reichswirtschaftsminister in einem Rundschreiben vom 13. Juli 1942 neu geregelt, über den die Industrie- und Handelskammer zu Jitau Auskunft erteilt.

Parole für Montag, 20. Juli:

Die Blutvermischung und das dadurch bedingte Senken des Rasseniveaus ist die alleinige Ursache des Absterbens alter Kulturen; denn die Menschen gehen nicht an verlorenen Kriegen zugrunde, sondern am Verlust jener Widerstandskraft, die nur dem reinen Blut zu eigen ist.

Ruhbau. 60. Geburtstag. Am 19. Juli kann ein allgemein beliebter und geschätzter Einwohner, der Hausbesitzer und Rentner Gustav Kreschmar, Niederdorf, in voller geistiger und körperlicher Frische und Mithigkeit im Kreise seiner Kinder und Angehörigen seinen 60. Geburtstag begehen. Der Jubilar, ein gebürtiger Schönbrunner, diente aktiv von 1883-85 bei der 11. Komp. des ehem. Sächsl. Leibgardieregiments Nr. 100 in Dresden und war sodann volle 45 Jahre lang als Bademeister bei der Firma Gebr. Eisenstein in Bischofswerda tätig, wofür ihm als äußere Anerkennung das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen wurde. Im Jahre 1930, dem Sterbedejahe seiner Ehefrau, trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Aus seiner Ehe gingen sechs Kinder hervor, wovon zwei verstarben; zwei Töchter und zwei Söhne leben noch, haben ein Sohn in Amerika. Als alter Soldat ist Vater Kreschmar eng mit dem hiesigen und auch dem Bischofswerdaer Kriegervereinswesen verbunden. Der Kriegerkameradschaft Ruhbau Niederdorf gehört er als Mitbegründer seit 1911 an, die ihn als ihren langjährigen

Kameradschaftsführer zum Ehrenkameradschaftsführer ernannte. Nach deren Fahrenweise gab er sein Amt in jüngere Hände ab. Ferner ist Kamerad Kreschmar ein treues, langjähriges Mitglied der Kriegerkameradschaft „Ehemal. Sächsl. Grenadiere“ und Kriegerkameradschaft 1880, Bischofswerda, der er fast 60 Jahre angehört. Wir wünschen dem Jubilar auf fernemhin noch einen recht gesunden, lichten Lebensabend!

Reinheitsbedarf. Ein fettes Diebeslager aufgefunden. Ein Diebeslager konnte in Leppersdorf in einem mit dichtem Unterholz bestandenen Wald aufgedeckt werden. Beim Aufräumen von Brennholz stießen die damit Beschäftigten unverhofft auf mehrere seltsame Gestalten, die aber sogleich die Flucht ergriffen. Für den ersten Augenblick etwas erschrocken und überfallen, nahmen sie die Verfolgung auf und es gelang ihnen auch, sie im Dicht aufzuheben und außerdem ein großes Probantlager zu entdecken, bestehend aus einem Duzend Konservenbüchsen, mehreren Stück Butter, Fett, Margarine, Nudeln, Kartoffeln, Flaschen u. a. m., was lebensfalls von Einbrüchen herrühren dürfte. Die Festnahme ist hauptsächlich der Ditt eines bei einem Bauern beschäftigten französischen Kriegsgefangenen zu verdanken. Von der benachrichtigten Gendarmerie wurden die Männer in Gewahrsam genommen. Die aufgefundenen Diebesbeute dürfte von den in letzter Zeit vorgekommenen Einbrüchen in Nächstens und anderen Orten der Umgegend herrühren.

Ramens. Todesfall. Im Alter von 68 Jahren starb an Herzschlag Stadtkämmerer a. D. Max Schröter, nachdem er 39 Jahre in treuester Pflichterfüllung der Stadt Ramens gedient hatte.

Ramens. 2880 Beerenzettel. Der Zustrom in die heimischen Wälder zur Heidelbeernte ist in diesem Jahre so groß geworden wie wohl noch nie zuvor. Allein in der Stadt Ramens wurden 2880 Beerenzettel ausgegeben, und Tag für Tag waren vom frühen Morgen an die Sammler unterwegs, die die erfreuliche Arbeit sehr gut angefaßene Ernte zu bergen.

Geistigkeit. Aus der Arbeit des Reichswehrführers. Unter Vorsitz des Ortsbauernführers Wellmann hielt der Reichswehrführer im Stadtrat eine aufgedachte Verammlung ab. Von der umfangreichen Tagesordnung, die auf Sicherung der Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes abgehandelt war, verdienen einige Punkte besonderes Interesse. Die Seumlage beträgt 1942 nur zwei Drittel des Vorjahres. Als Vertrauensmann für Tierzucht wurde Reinhard Mülliger bestimmt. Zur Sicherung der Fettversorgung ist dem Rapsanbau mehr Raum zu geben. Die bäuerlichen Betriebe verpflichten sich, dem Rechnung zu tragen. Richtig ist es auch, den Kleinflecken in eigener Wirtschaft zu erzeugen. Das Abklärungsfall an Kartoffeln beträgt pro Hektar 75 Doppelgänger. Damit ist bei dem guten Stand der Kartoffelschläge eine ausreichende Versorgung gewährleistet.

Sachlich. Größeres Feuer verhütet. Im Grundstück des Bauern Müller war im Sommerfall ein Brand ausgebrochen, der leicht größeren Umfang annehmen konnte. Nur dem tatkräftigen Eingreifen der Anwohner, die dem Feuer energisch zu Leibe gingen, ist es zu danken, daß der angrenzende Stall und die Scheunengebäude von dem Element nicht ergriffen wurden.

Treue um Treue

Familienroman von Kurt Felscher

(18. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Sabine kann nur staunen, als sie ihren Mann so sprechen hört. Und stolz ist sie innerlich; denn schließlich ist das Ganze doch ihr Werk. Sie ist es gewesen, die ihren Mann auf den Gedanken gebracht hat, diesen Mann in ihr Haus einzuführen. Daß er auf Cornelius einen guten Eindruck gemacht hat, ist ganz offensichtlich. Einmal hat sie Cornelius felsen so lebhaft und aufgeschlossen gesehen wie in dieser Stunde ersten Kennenlernens, und dann hätte er ihn nicht am Ende zu zwanglosen Besuchen aufgefunden.

In ihrer Siegesfreude beschließt Sabine, ab und zu einen sogenannten Empfangabend einzurichten. Das klingt natürlich etwas hochtrabend, wenn man die geringe Anzahl der Personen bedenkt; denn außer diesem Dr. Mergentin kommen zunächst nur ihre Eltern, Lisa und ihr Schwager Christian in Betracht. Wollte man alle die Menschen dazu nehmen, bei denen sie bisher eingeladen waren, dann würde der Kreis wieder zu groß und das Ganze womöglich zu heiß werden.

An einem der kommenden Donnerstage ist alles zum Empfang der Gäste bereit. Lisa hat ihrer Schwester Sabine geholfen. Anstatt des großen Ausgestrichelten in der Mitte des Esszimmers hat man ein paar kleine Rundtische in den Ecken aufgestellt mit bequemen Sesseln darum. Jeder soll sich seinen Platz suchen, wie es ihm beliebt. Es werden doch ein paar Menschen mehr erscheinen. Cornelius Brentenkamp will die Gelegenheit benutzen, um sich zwei Geschäftsfreunden erkenntlich zu zeigen, die gerade zur Messe in der Stadt weilen, und Christian will außer Dr. Mergentin noch einen Musikstudenten mitbringen, mit dem er sich neuerdings angefreundet hat. So werden im ganzen doch rund zehn Personen zusammenkommen, gerade genug zu einer zwanglosen Unterhaltung.

Gegen acht Uhr abends treffen sie nacheinander ein, am pünktlichsten Sabines Eltern, am unpünktlichsten Christian mit seinem Gefolge, Dr. Mergentin und Herbert Gontard, dem Musikstudenten. So bleibt Dr. Mergentin nichts anderes übrig, als sich bei dem Brentenkampchen Ehepaar ob seines Spätkommens zu entschuldigen. Er selbst sei diesmal der Schuldige. Christian habe ihn mit Herrn Gontard pünktlich abgeholt; da habe er ihnen noch schnell etwas von seinen neuesten Untersuchungen gezeigt und dabei die Zeit verfaßt.

Aber Cornelius Brentenkamp, der sonst immer streng auf Pünktlichkeit hält, ist deswegen keineswegs verstimmt. Hätte sein Bruder Christian die Entschuldigung vorgebracht, hätte er vielleicht die Strenge gerundet. Aber dieser Dr. Mergentin muß bei ihm einen besonderen Stein im Brett haben; denn er fällt ihm gleich ins Wort: „Aber ich bitte Sie, lieber Herr Doktor, das ist doch nicht der Rede wert. Die Hauptfrage ist, daß wir auf Ihre Kommen nicht zu verzichten brauchen. Mit den Herrn Fortschern ist das doch immer so eine Sache. Ich lasse mich — dabei bin ich nur ein simpler Kaufmann — auch nicht gern aus wichtigen Geschäften herausreißen.“

„O bitte, von Herausreißen war keine Rede bei der Aussicht auf diesen Abend“, lächelt Dr. Mergentin verbindlich und läßt der jungen Hausfrau, die nur immer wieder über ihren Mann staunen kann, zur Begrüßung die Hand.

Wie es geplant war, nehmen die Gäste zwanglos ihre Plätze ein. Cornelius Brentenkamp hält es für seine Pflicht, sich mit seinen beiden Geschäftsfreunden, die sich als Fremde in diesem Kreise noch etwas unbehaglich fühlen, zusammen mit seinen Schwagereltern an den einen Tisch zu setzen, während Sabine mit Lisa, Christian, Dr. Mergentin und Herbert Gontard die andere Gruppe bildet.

Dieser Einteilung entspricht auch die Unterhaltung. Es dauert gar nicht lange, so ist man unter des Hausherrn Anregung bei allerhand geschäftlichen Fragen angelangt. Die augenblicklich in der Stadt tagende Ostmesse bietet ja auch eine so lockende Gelegenheit. Frau Profius ist bezaubert dabei; sie braucht kaum ein Wort zu verlieren und widmet sich einer mitgebrachten Danbarbeit.

Am anderen Tisch ist es Christian, der zunächst das Wort führt. Auch er fühlt sich verpflichtet, seinem Schilling, dem jungen Musikstudenten, über dessen anfängliche Besantheit hinwegzuhelfen. Und das gelingt ziemlich rasch. Sehr bald bemerkt er nämlich, daß der junge Mann gar nicht so sehr auf seine gönnerhaften Bemühungen eingeht, sondern ganz offensichtlich weit mehr Gefallen daran findet, seiner Nachbarin Lisa Profius mehr oder minder verstoßen in die hübschen dunklen Augen zu blicken. Warum soll der junge Mann nicht ein bißchen mit ihr flirten? denkt Christian Brentenkamp. So etwas geht vorüber wie ein Frühlingsgewitter. Sein Verprechen, mit ihr einmal zu speisen, hat er immer noch nicht erfüllt. Er wird sein Wort nächstens einlösen müssen.

Sabine und Dr. Mergentin haben bisher nur gelegentlich dies und das in der Unterhaltung geworfen, die sich im wesentlichen um musikalische Fragen dreht. Es liegt wie eine Demütigung über ihnen, und ab und zu ertappen sie sich, wie sich ihre Blide verstoßen suchen und dann wie erschrocken abwenden.

Sabine will diesem unerquicklichen Zustand ein Ende machen. Als in der Unterhaltung eine Pause eintritt, fragt sie ihren Schwager unvermittelt: „Christian, bist du mir nicht noch eine Antwort schuldig?“

„Wieso, Antwort? Ich wüßte im Augenblick nicht worauf.“

„Du wollest mir an meinem Geburtstag, als mir Cornelius den Familienring an den Finger steckte, die alte Sage erzählen, die mit ihm verknüpft ist.“

Christian Brentenkamp wendet sich nach dem Tisch seines Bruders um und legt den Finger auf den Mund.

„Du kannst ruhig erzählen, Christian, Cornelius ist so vertieft in seine Unterhaltung, daß er nicht auf uns achtet.“

„Um was für einen Ring handelt es sich denn?“ fragt Dr. Mergentin angeregt.

„Bitte, hier um diesen.“ Dabei hebt Sabine ihre Hand und hält sie so, daß Dr. Mergentin das eigenartige Schmuckstück nahe vor Augen hat. Und ob er will oder nicht, er muß diese schlanken Finger erfassen und näher an sich ziehen. Offenbar will er sich den Stein in seiner nicht alltäglichen Fassung näher betrachten; denn er neigt seinen Kopf über die in seiner Hand leicht zitternden Finger, die ihm plötzlich mit einem nur ihm fühlbaren Ruck entsagen werden.

Wie es ihr heiß zum Herzen strömt! Sabine Brentenkamp muß tief Atem schöpfen, ehe sie sich von neuem an Christian wendet.

„Also, lieber Schwager, nun erzähl mal. Gar so geheimnisvoll wird die Geschichte wohl nicht sein.“ Sie zwingt sich dabei zu einem Lächeln.

„Ja also gut; aber du darfst Cornelius nichts verraten.“

„Ist Ihr Bruder abergläubisch?“ fragt Dr. Mergentin mit leichtem Spott in der Stimme.

„Das wohl gerade nicht. Aber er liebt Ausfälle ins Romantische nicht.“

„Rein, das tut er wirklich nicht“, wirft Sabine ein, und eine leichte Falte schiebt sich zwischen ihre Brauen.

Dr. Mergentin bekommt einen grüblerischen Zug um den Mund. „Ist diese junge hübsche Frau wirklich so reiflos glücklich, wie es äußerlich den Anschein hat? Man müßte diesen Cornelius Brentenkamp doch eigentlich beneiden.“

„Also dann hör mal zu“, beginnt Christian und lehnt sich in seinen Sessel zurück.

„Aus welcher Zeit die Sage stammt, weiß ich nicht; ich bin auch ganz zufälligweise auf ihrer Kenntnis gelangt. Mein verstorbenen Vaters hat uns Söhnen eine Familienbibel hinterlassen, das heißt eigentlich meinem Bruder Cornelius als dem Senior des Hauses. Er hält sie auch heute noch unter Verschluss.“

(Fortsetzung folgt.)

Turnen/Spiel/Sport

Morgen das 100. Fußball-Länderspiel seit 1933

Spielzeitabschluss: Bulgarien — Deutschland

Wenn die deutsche Fußballnationalmannschaft am Sonntag in Sofia zum Länderspiel gegen Bulgarien antritt, bildet dieser Kampf gleichzeitig den Abschluss unserer Spielzeit 1941/42. Und wenn wir im letzten Länderspiel gegen Ungarn das 500. Jubiläum der deutschen Fußballnationalmannschaft feiern, dann gibt es auch diesmal wieder ein Jubiläum, nämlich das 100. Fußball-Länderspiel, das Deutschland seit der Wiedererrichtung durch den Nationalsozialismus austrug. Insgesamt haben wir bisher 192 Fußball-Länderspiele gespielt, die mit 95 Siegen, 35 Unentschieden und nur 62 Niederlagen bei einem Torverhältnis von 500:354 abgeschlossen. Die größte Zahl der Siege und damit auch der geschossenen Tore entfiel dabei auf die 99 Länderspiele, die wir seit 1933 austrugen, nämlich 63 Siege bei 16 Unentschieden und nur 20 Niederlagen. Das Torverhältnis in diesen 99 Länderspielen lautet 309:141.

Zwei Spiele — drei Siege

Unsere bulgarischen Gegner sind kein neuer Gegner für uns, sondern es kommt nun schon zum vierten Länderspiel mit ihnen. Eigentlich wäre es sogar das fünfte Länderspiel, aber zwei davon, nämlich 1935 und 1938, zählten nicht offiziell. Bis 1935 eine Staatsmacht, nach Sofia fuhr, verloren wir, obwohl in dieser Mannschaft u. a. Edmund Schön fand, der eine Niederlage, die wir drei Jahre später, wieder in einem unoffiziellen Treffen, ausgleichen konnten. Die drei offiziellen Länderspiele ergaben dagegen folgende deutsche Siege, und zwar am 20. Okt. 1935: 4:2, am 25. Okt. 1939: 2:1 und am 20. Okt. 1940: 7:2.

Was hat sich am Sonntag?

Wird man die Aussichten für den nächsten Sonntag beurteilen, dann tut man gut, nicht das letzte 7:3, sondern lieber die beiden vorangegangenen Spiele, am besten das 2:1 von Sofia, zugrunde zu legen. Wir wollen nicht vergessen, daß unsere Zeit dadurch aus Solingen besteht, daß trotz aller sorgfältigen Vorbereitung nur ein gewisses Maß von Mannschafts-Einheit erzielt werden konnte, daß unsere Zeit eine beschwerliche und lange Reise hinter sich hat, wenn sie in Sofia antritt, und daß schließlich die in Bulgarien gemachten Partien die Aufgabe nicht gerade erleichtern. Dazu kommt der fremde Boden, das ungewohnte Klima, das Publikum, das natürlich die eigenen Handlungsfelder unterstützt, was doch nicht ganz so ausgeglichen werden kann durch die mehrere tausend deutschen Soldaten, für die die Wehrmachtssoldaten rechtzeitig Karten beschaffen haben. So sehen wir zwar mit Verlangen, aber lehnstotig mit einer unangenehm bräunlichen Unterhaut des Gegners diesem Länderspiel entgegen. Bulgarien hat noch nicht aufgefressen!

Die bulgarische Fußballnationalmannschaft ist noch nicht aufgefressen worden. Im Wettbewerb über die Bestimmung einzelner Spieler sind noch volle Kapazität. Zur Wahl stehen insgesamt 25 Spieler, die zur Zeit noch in Berlin verbleiben sind, wo sie einer besonderen Beobachtung für das Länderspiel unterzogen werden. Der Vorzug für das Länderspiel, das in der 2000 Zuschauer fassenden Turnhalle in Solingen ausgetragen wird, liegt am Donnerstag ein: die Nachfrage nach Karten gestaltet sich äußerst lebhaft.

Warum Volksturntag?

In dieser Frage äußert sich der Reichsstadtkommissar Martin Schneider. Wir entnehmen seinen höchstinteressanten Ausführungen folgendes: „In den Spielleistungen zeichnen sich als wertvolle Ergänzung des Gesamtbildes der deutschen Leibesübungen sowohl im Alltag, als auch am Sonntag die Formen der Leibesübungen ab, die einer großen Mehrzahl größerer Bevölkerung als bisher und härtere Teilnahme am Gesamtgeschehen ermöglichen. Die Teilnahme an den Sonntags- und Freizeitspielen der deutschen Leibesübungen darf sich deshalb nicht allein auf die regelmäßige Teilnahme in den Turnvereinen unserer Dörfer, sondern muß sich erweitern auf das städtische Leben, in dem die Teilnehmer, die die Teilnahme an Turnveranstaltungen herstellen. Die Bedeutung der Leibesübungen unserer Nation vor sich zum Alter muß stärker werden als je bisher war. Die Teilnahme der großen Masse unserer Turner und Sportler an den Sonntags- und Freizeitspielen darf sich nicht darauf beschränken, sie als Teilnehmer hinter den Barricaden an den Leistungen anderer zu erkennen zu lassen, sondern die Masse muß ein mal in jeder Woche wenigstens teilhaben. Selbst aktiv mit dabei sein zu dürfen, um dadurch ein viel tieferes Verständnis mit noch dazu nehmen zu können als bei der Teilnahme an den Turnveranstaltungen. Für diese Aufgabe brauchen wir neue Formen unserer Turnveranstaltungen und sportlichen Spiele, Formen, die denen die Volksturntage im Gegensatz zur Leibesübungen einzelner Vereine ganz entsprechend in der Vorbereitung sind. Ein Weg, der uns diesem Ziele näherbringt, ist der Volksturntag.“

Am 18. und 19. Juli Spielbetrieb für Jugendliche wegen des Weltkrieges der Hitler-Jugend in Chemnitz besteht für alle Jugendlichen Spielbetrieb.

Ämtliche Bekanntmachungen

Defektaubnis!
Bei der am 7. Juli d. J. stattgefundenen Nachprüfung für Bullen wurde dem Daktar Herrn Martin Hübsch, hier, Reichsstraße 111/112 Nr. 60, für das laut Bescheid Nr. 702/35 geprüfte Veterinär (Hilfs 111/112) (Schwarzwesche Tiefenbrunn) die Defektaubnis der Besondere 1 für die Rinderzuchtgenossenschaft Bischofswerda erteilt. Die Defektaubnis gilt auf Lebenszeit.
Bischofswerda, am 16. Juli 1942. Der Bürgermeister.

Bieh- und Schweinemarkt
in Bischofswerda am Montag, dem 20. Juli 1942.
Bischofswerda, am 18. Juli 1942. Der Bürgermeister.

Gemeinde Puhlau
Lebensmittelfarten-Ausgabe
Cristall Oberdorf: Dienstag, 21. Juli 1942, in der Zeit von 16 bis 17.00 Uhr (Schule Oberdorf).
Cristall Niederdorf: Dienstag, 21. Juli 1942, in der Zeit von 18 bis 19 Uhr (Schule Niederdorf).
Der Bürgermeister.

Neufisch Lausitz — Diphtherie-Schutzimpfung
Es haben auch alle nicht besonders aufgeförderte Eltern bzw. Erzieher ihre in der Zeit vom 30. 9. 1935 bis 30. 8. 1941 geborenen Kinder am Montag, 20. Juli 1942, vormittags von 9 bis 11 Uhr zur Vernahme der Impfung nach der Bestimmung zu bringen.
Neufisch (Lausitz), am 16. Juli 1942. Der Bürgermeister.
(Schluß der ämtlichen Bekanntmachungen)

Ein Transport schöne starke Oldenburger
Ferkel u. Läufer Schweine
ist eingetroffen. Verkauf preiswert
Fritz Pfeiffer, Bischofswerda, Ramenzer
Straße 26.

Zum Biehmarkt in Bischofswerda am
Montag, dem 20. Juli, stelle ich ostpreussische
Kühe, Futterbullen u. Kalbenjungvieh
zum Verkauf.
J. Korch, Wittichenau



Jeder Wagen mehr -
120 STUNDEN
JAGDEINSATZ
gegen den Feind

DOR

Helft mit! Lastet die Güterwagen voll aus!
Räder müssen rollen für den Sieg!

Stenotypistin
für größeres hiesiges Fabrikdrotor zum
sofortigen oder evtl. späteren Antritt ge-
sucht. Angebote unter „G. O. 600“ an
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Was koche ich morgen?

Ein Kartoffelgericht
mit braunbrauner Soße

Zu allen Kartoffelgerichten schmeckt die braune
Soße aus dem KNORR-Soßenwürfel - die ohne
Fett zubereitet wird - immer gut. Den Würfel fein
zerdrücken, glattrühren, mit 1/2 Liter Wasser
unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

KNORR

Kirchliche Nachrichten
Sonntag, 19. Juli, 7. Sonntag nach Trinitatis:
Bischofswerda: 8 Waldg. am Waldschloßchen: 9:30; 9 Predigtg. mit
heil. Abdm.: 11:15; 11:30; 11:45; 12:15; 12:30; 12:45; 13:00; 13:15; 13:30; 13:45; 14:00; 14:15; 14:30; 14:45; 15:00; 15:15; 15:30; 15:45; 16:00; 16:15; 16:30; 16:45; 17:00; 17:15; 17:30; 17:45; 18:00; 18:15; 18:30; 18:45; 19:00; 19:15; 19:30; 19:45; 20:00; 20:15; 20:30; 20:45; 21:00; 21:15; 21:30; 21:45; 22:00; 22:15; 22:30; 22:45; 23:00; 23:15; 23:30; 23:45; 24:00; 24:15; 24:30; 24:45; 25:00; 25:15; 25:30; 25:45; 26:00; 26:15; 26:30; 26:45; 27:00; 27:15; 27:30; 27:45; 28:00; 28:15; 28:30; 28:45; 29:00; 29:15; 29:30; 29:45; 30:00; 30:15; 30:30; 30:45; 31:00; 31:15; 31:30; 31:45; 32:00; 32:15; 32:30; 32:45; 33:00; 33:15; 33:30; 33:45; 34:00; 34:15; 34:30; 34:45; 35:00; 35:15; 35:30; 35:45; 36:00; 36:15; 36:30; 36:45; 37:00; 37:15; 37:30; 37:45; 38:00; 38:15; 38:30; 38:45; 39:00; 39:15; 39:30; 39:45; 40:00; 40:15; 40:30; 40:45; 41:00; 41:15; 41:30; 41:45; 42:00; 42:15; 42:30; 42:45; 43:00; 43:15; 43:30; 43:45; 44:00; 44:15; 44:30; 44:45; 45:00; 45:15; 45:30; 45:45; 46:00; 46:15; 46:30; 46:45; 47:00; 47:15; 47:30; 47:45; 48:00; 48:15; 48:30; 48:45; 49:00; 49:15; 49:30; 49:45; 50:00; 50:15; 50:30; 50:45; 51:00; 51:15; 51:30; 51:45; 52:00; 52:15; 52:30; 52:45; 53:00; 53:15; 53:30; 53:45; 54:00; 54:15; 54:30; 54:45; 55:00; 55:15; 55:30; 55:45; 56:00; 56:15; 56:30; 56:45; 57:00; 57:15; 57:30; 57:45; 58:00; 58:15; 58:30; 58:45; 59:00; 59:15; 59:30; 59:45; 60:00; 60:15; 60:30; 60:45; 61:00; 61:15; 61:30; 61:45; 62:00; 62:15; 62:30; 62:45; 63:00; 63:15; 63:30; 63:45; 64:00; 64:15; 64:30; 64:45; 65:00; 65:15; 65:30; 65:45; 66:00; 66:15; 66:30; 66:45; 67:00; 67:15; 67:30; 67:45; 68:00; 68:15; 68:30; 68:45; 69:00; 69:15; 69:30; 69:45; 70:00; 70:15; 70:30; 70:45; 71:00; 71:15; 71:30; 71:45; 72:00; 72:15; 72:30; 72:45; 73:00; 73:15; 73:30; 73:45; 74:00; 74:15; 74:30; 74:45; 75:00; 75:15; 75:30; 75:45; 76:00; 76:15; 76:30; 76:45; 77:00; 77:15; 77:30; 77:45; 78:00; 78:15; 78:30; 78:45; 79:00; 79:15; 79:30; 79:45; 80:00; 80:15; 80:30; 80:45; 81:00; 81:15; 81:30; 81:45; 82:00; 82:15; 82:30; 82:45; 83:00; 83:15; 83:30; 83:45; 84:00; 84:15; 84:30; 84:45; 85:00; 85:15; 85:30; 85:45; 86:00; 86:15; 86:30; 86:45; 87:00; 87:15; 87:30; 87:45; 88:00; 88:15; 88:30; 88:45; 89:00; 89:15; 89:30; 89:45; 90:00; 90:15; 90:30; 90:45; 91:00; 91:15; 91:30; 91:45; 92:00; 92:15; 92:30; 92:45; 93:00; 93:15; 93:30; 93:45; 94:00; 94:15; 94:30; 94:45; 95:00; 95:15; 95:30; 95:45; 96:00; 96:15; 96:30; 96:45; 97:00; 97:15; 97:30; 97:45; 98:00; 98:15; 98:30; 98:45; 99:00; 99:15; 99:30; 99:45; 100:00; 100:15; 100:30; 100:45; 101:00; 101:15; 101:30; 101:45; 102:00; 102:15; 102:30; 102:45; 103:00; 103:15; 103:30; 103:45; 104:00; 104:15; 104:30; 104:45; 105:00; 105:15; 105:30; 105:45; 106:00; 106:15; 106:30; 106:45; 107:00; 107:15; 107:30; 107:45; 108:00; 108:15; 108:30; 108:45; 109:00; 109:15; 109:30; 109:45; 110:00; 110:15; 110:30; 110:45; 111:00; 111:15; 111:30; 111:45; 112:00; 112:15; 112:30; 112:45; 113:00; 113:15; 113:30; 113:45; 114:00; 114:15; 114:30; 114:45; 115:00; 115:15; 115:30; 115:45; 116:00; 116:15; 116:30; 116:45; 117:00; 117:15; 117:30; 117:45; 118:00; 118:15; 118:30; 118:45; 119:00; 119:15; 119:30; 119:45; 120:00; 120:15; 120:30; 120:45; 121:00; 121:15; 121:30; 121:45; 122:00; 122:15; 122:30; 122:45; 123:00; 123:15; 123:30; 123:45; 124:00; 124:15; 124:30; 124:45; 125:00; 125:15; 125:30; 125:45; 126:00; 126:15; 126:30; 126:45; 127:00; 127:15; 127:30; 127:45; 128:00; 128:15; 128:30; 128:45; 129:00; 129:15; 129:30; 129:45; 130:00; 130:15; 130:30; 130:45; 131:00; 131:15; 131:30; 131:45; 132:00; 132:15; 132:30; 132:45; 133:00; 133:15; 133:30; 133:45; 134:00; 134:15; 134:30; 134:45; 135:00; 135:15; 135:30; 135:45; 136:00; 136:15; 136:30; 136:45; 137:00; 137:15; 137:30; 137:45; 138:00; 138:15; 138:30; 138:45; 139:00; 139:15; 139:30; 139:45; 140:00; 140:15; 140:30; 140:45; 141:00; 141:15; 141:30; 141:45; 142:00; 142:15; 142:30; 142:45; 143:00; 143:15; 143:30; 143:45; 144:00; 144:15; 144:30; 144:45; 145:00; 145:15; 145:30; 145:45; 146:00; 146:15; 146:30; 146:45; 147:00; 147:15; 147:30; 147:45; 148:00; 148:15; 148:30; 148:45; 149:00; 149:15; 149:30; 149:45; 150:00; 150:15; 150:30; 150:45; 151:00; 151:15; 151:30; 151:45; 152:00; 152:15; 152:30; 152:45; 153:00; 153:15; 153:30; 153:45; 154:00; 154:15; 154:30; 154:45; 155:00; 155:15; 155:30; 155:45; 156:00; 156:15; 156:30; 156:45; 157:00; 157:15; 157:30; 157:45; 158:00; 158:15; 158:30; 158:45; 159:00; 159:15; 159:30; 159:45; 160:00; 160:15; 160:30; 160:45; 161:00; 161:15; 161:30; 161:45; 162:00; 162:15; 162:30; 162:45; 163:00; 163:15; 163:30; 163:45; 164:00; 164:15; 164:30; 164:45; 165:00; 165:15; 165:30; 165:45; 166:00; 166:15; 166:30; 166:45; 167:00; 167:15; 167:30; 167:45; 168:00; 168:15; 168:30; 168:45; 169:00; 169:15; 169:30; 169:45; 170:00; 170:15; 170:30; 170:45; 171:00; 171:15; 171:30; 171:45; 172:00; 172:15; 172:30; 172:45; 173:00; 173:15; 173:30; 173:45; 174:00; 174:15; 174:30; 174:45; 175:00; 175:15; 175:30; 175:45; 176:00; 176:15; 176:30; 176:45; 177:00; 177:15; 177:30; 177:45; 178:00; 178:15; 178:30; 178:45; 179:00; 179:15; 179:30; 179:45; 180:00; 180:15; 180:30; 180:45; 181:00; 181:15; 181:30; 181:45; 182:00; 182:15; 182:30; 182:45; 183:00; 183:15; 183:30; 183:45; 184:00; 184:15; 184:30; 184:45; 185:00; 185:15; 185:30; 185:45; 186:00; 186:15; 186:30; 186:45; 187:00; 187:15; 187:30; 187:45; 188:00; 188:15; 188:30; 188:45; 189:00; 189:15; 189:30; 189:45; 190:00; 190:15; 190:30; 190:45; 191:00; 191:15; 191:30; 191:45; 192:00; 192:15; 192:30; 192:45; 193:00; 193:15; 193:30; 193:45; 194:00; 194:15; 194:30; 194:45; 195:00; 195:15; 195:30; 195:45; 196:00; 196:15; 196:30; 196:45; 197:00; 197:15; 197:30; 197:45; 198:00; 198:15; 198:30; 198:45; 199:00; 199:15; 199:30; 199:45; 200:00; 200:15; 200:30; 200:45; 201:00; 201:15; 201:30; 201:45; 202:00; 202:15; 202:30; 202:45; 203:00; 203:15; 203:30; 203:45; 204:00; 204:15; 204:30; 204:45; 205:00; 205:15; 205:30; 205:45; 206:00; 206:15; 206:30; 206:45; 207:00; 207:15; 207:30; 207:45; 208:00; 208:15; 208:30; 208:45; 209:00; 209:15; 209:30; 209:45; 210:00; 210:15; 210:30; 210:45; 211:00; 211:15; 211:30; 211:45; 212:00; 212:15; 212:30; 212:45; 213:00; 213:15; 213:30; 213:45; 214:00; 214:15; 214:30; 214:45; 215:00; 215:15; 215:30; 215:45; 216:00; 216:15; 216:30; 216:45; 217:00; 217:15; 217:30; 217:45; 218:00; 218:15; 218:30; 218:45; 219:00; 219:15; 219:30; 219:45; 220:00; 220:15; 220:30; 220:45; 221:00; 221:15; 221:30; 221:45; 222:00; 222:15; 222:30; 222:45; 223:00; 223:15; 223:30; 223:45; 224:00; 224:15; 224:30; 224:45; 225:00; 225:15; 225:30; 225:45; 226:00; 226:15; 226:30; 226:45; 227:00; 227:15; 227:30; 227:45; 228:00; 228:15; 228:30; 228:45; 229:00; 229:15; 229:30; 229:45; 230:00; 230:15; 230:30; 230:45; 231:00; 231:15; 231:30; 231:45; 232:00; 232:15; 232:30; 232:45; 233:00; 233:15; 233:30; 233:45; 234:00; 234:15; 234:30; 234:45; 235:00; 235:15; 235:30; 235:45; 236:00; 236:15; 236:30; 236:45; 237:00; 237:15; 237:30; 237:45; 238:00; 238:15; 238:30; 238:45; 239:00; 239:15; 239:30; 239:45; 240:00; 240:15; 240:30; 240:45; 241:00; 241:15; 241:30; 241:45; 242:00; 242:15; 242:30; 242:45; 243:00; 243:15; 243:30; 243:45; 244:00; 244:15; 244:30; 244:45; 245:00; 245:15; 245:30; 245:45; 246:00; 246:15; 246:30; 246:45; 247:00; 247:15; 247:30; 247:45; 248:00; 248:15; 248:30; 248:45; 249:00; 249:15; 249:30; 249:45; 250:00; 250:15; 250:30; 250:45; 251:00; 251:15; 251:30; 251:45; 252:00; 252:15; 252:30; 252:45; 253:00; 253:15; 253:30; 253:45; 254:00; 254:15; 254:30; 254:45; 255:00; 255:15; 255:30; 255:45; 256:00; 256:15; 256:30; 256:45; 257:00; 257:15; 257:30; 257:45; 258:00; 258:15; 258:30; 258:45; 259:00; 259:15; 259:30; 259:45; 260:00; 260:15; 260:30; 260:45; 261:00; 261:15; 261:30; 261:45; 262:00; 262:15; 262:30; 262:45; 263:00; 263:15; 263:30; 263:45; 264:00; 264:15; 264:30; 264:45; 265:00; 265:15; 265:30; 265:45; 266:00; 266:15; 266:30; 266:45; 267:00; 267:15; 267:30; 267:45; 268:00; 268:15; 268:30; 268:45; 269:00; 269:15; 269:30; 269:45; 270:00; 270:15; 270:30; 270:45; 271:00; 271:15; 271:30; 271:45; 272:00; 272:15; 272:30; 272:45; 273:00; 273:15; 273:30; 273:45; 274:00; 274:15; 274:30; 274:45; 275:00; 275:15; 275:30; 275:45; 276:00; 276:15; 276:30; 276:45; 277:00; 277:15; 277:30; 277:45; 278:00; 278:15; 278:30; 278:45; 279:00; 279:15; 279:30; 279:45; 280:00; 280:15; 280:30; 280:45; 281:00; 281:15; 281:30; 281:45; 282:00; 282:15; 282:30; 282:45; 283:00; 283:15; 283:30; 283:45; 284:00; 284:15; 284:30; 284:45; 285:00; 285:15; 285:30; 285:45; 286:00; 286:15; 286:30; 286:45; 287:00; 287:15; 287:30; 287:45; 288:00; 288:15; 288:30; 288:45; 289:00; 289:15; 289:30; 289:45; 290:00; 290:15; 290:30; 290:45; 291:00; 291:15; 291:30; 291:45; 292:00; 292:15; 292:30; 292:45; 293:00; 293:15; 293:30; 293:45; 294:00; 294:15; 294:30; 294:45; 295:00; 295:15; 295:30; 295:45; 296:00; 296:15; 296:30; 296:45; 297:00; 297:15; 297:30; 297:45; 298:00; 298:15; 298:30; 298:45; 299:00; 299:15; 299:30; 299:45; 300:00; 300:15; 300:30; 300:45; 301:00; 301:15; 301:30; 301:45; 302:00; 302:15; 302:30; 302:45; 303:00; 303:15; 303:30; 303:45; 304:00; 304:15; 304:30; 304:45; 305:00; 305:15; 305:30; 305:45; 306:00; 306:15; 306:30; 306:45; 307:00; 307:15; 307:30; 307:45; 308:00; 308:15; 308:30; 308:45; 309:00; 309:15; 309:30; 309:45; 310:00; 310:15; 310:30; 310:45; 311:00; 311:15; 311:30; 311:45; 312:00; 312:15; 312:30; 312:45; 313:00; 313:15; 313:30; 313:45; 314:00; 314:15; 314:30; 314:45; 315:00; 315:15; 315:30; 315:45; 316:00; 316:15; 316:30; 316:45; 317:0